Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonnabend, 25. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 191. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die vereinigten Mexikaner gegen die Union.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die gemeinsame Not der eigenen Volksgenossen, mehr aber wohl noch der gemeinsame Yankeehaß, nun doch die Rebellen in Mexiko ihren Frieden mit Huerta schließen lassen. Nach der entschiedenen Forderung des Rebellenführers Carranza an die Amerikaner, sofort Veracruz und Tampico wieder zu räumen, widrigenfalls man mit dem „Usurpator“ Huerta gemeinsame Sache gegen die Feinde des gemeinsamen mexikanischen Vaterlandes machen werde, ist an der sehr bedeutsamen Wendung in der mexikanisch-amerikanischen Frage nicht mehr zu zweifeln: ein wirklicher Krieg ist jetzt nicht bloß möglich, sondern eben recht wahrscheinlich. So hat denn Herrn Wilson sein ganzer, nach seiner Ansicht besonders klug angelegter Plan bzw. seine Angabe, nur gegen Huerta, nicht aber gegen das mexikanische Volk vorzugehen, nichts genutzt, und in Washington ist man über diese Wendung der Dinge höchst peinlich überrascht und enttäuscht.

Wie steht es nun mit der Kriegsbereitschaft der Union?

In Friedenszeiten bestehen die amerikanischen Landstreitkräfte aus der regulären Armee. Im Kriegsfalle tritt hierzu zunächst die Miliz, die den Staaten angehört und nur durch den Bundespräsidenten berufen werden kann. In zweiter Linie kann eine Freiwilligenarmee errichtet werden. An unmittelbar verfügbaren Kräften zählt die Union nach dem Army-Register 1913 in Friedenszeiten 85 392 Offiziere und Mannschaften. Depottruppen fehlen, Garnisontruppen sind nur die Abteilungen der Seewehr (Küstenartillerie); alles andere sind mobile Truppen. Die größte Einheit ist das Regiment, das 800 bis 1000 Mann zählt. Nach der Felddienstordnung sind Divisionen in Stärke von 20 000 Mann zu bilden. Die Armee verteilt sich über das ganze Herrschaftsgebiet der Union, von Maine und Alaska bis Portorico und den Philippinen.

Verfügbar hiervon sind zunächst nur die in den Staaten selbst stehenden Truppen, gegenwärtig 35 456 mit 104 Geschützen. Dazu kommen 140 schwere Feldgeschütze, aber ohne Bedienung. Zu jedem Regiment, Infanterie und Kavallerie, sollen sechs Maschinengewehre gehören, doch sind durchschnittlich nur zwei vorhanden. Umgekehrt sind die Ingenieurbataillone um eine Kompagnie stärker, als im Kriegsfalle vorgeschrieben ist.

Vor allem stehen aber die einzelnen Truppenteile nicht in richtigem Zahlenverhältnis zueinander. Einem Überfluß an Kavallerie entspricht ein Ausfall an Sanitätspersonal. Brigade- und Divisionsstäbe fehlen im Frieden gänzlich und müssen bei der Mobilmachung von Washington entsandt werden. Die Divisionen können in drei bis sechs Wochen gebildet sein, je nach der Dislozierung der Truppenteile. Im Kriegsfall kann der Präsident die Armee auf volle Stärke bringen und die Spezialwaffen organisieren. Die Feldarmee bestände dann aus zwei Divisionen, einer Hilfsdivision, einer Kavallerieabteilung in Stärke von zusammen 24 122 Mann, nicht viel mehr als ein europäisches Armeekorps. Die übrigen Truppen sind nötig, um die Verbindungen aufrechtzuerhalten und für etwa sechs Monate Nachschub zu liefern. Dazu ist die Mobilisierung von etwa 27 000 Mann erforderlich. Aber weder ausgebildete Reserven noch vorrätige Ausrüstung ist vorhanden; alles muß neu beschafft werden. Dies und die Ausbildung der Rekruten erfordert sechs Monate.

Dazu kommt nun die organisierte Miliz oder Nationalgarde. Verfügbar sind davon 109 855 Mann. Daraus läßt sich eine Feldarmee von etwa 6000 Mann bilden, mit 80 Feldgeschützen. Die Nationalgarde hat im Gegensatz zur regulären Armee die nötige Anzahl von Generalen, deren Tauglichkeit allerdings zweifelhaft ist. Die Generale der Armee sind wenigstens theoretisch gut ausgebildet. Von den Milizen sollen 87 Prozent ausgebildet und voll equipiert sein; allein es fehlen in der Regel der Fuhrpark und die Lazarette. Kaum die Hälfte der Mannschaften dürfte körperlich felddiensttauglich sein. Die Ausbildung, besonders im Schießen, ist durchaus unzureichend, jedenfalls sehr ungleich in den einzelnen Staaten. Die Kavallerie der Milizen ist noch weniger kriegsbereit, sie stellt eigentlich nur berittene Infanterie dar, reitende Artillerie ist nicht vorhanden. Für die Verpflegung kommt alles in allem, innerhalb und außerhalb der Staaten, eine Kopfzahl von 250 000 Mann in Betracht. Vorhanden sind Kleider und Decken für 215 000 Mann auf neun Monate, Equipierung ist vorhanden für 238 000 Mann auf sechs Monate. Die Versorgung der Artillerie mit Munition bleibt um etwa 100 000 hinter der rechnerisch festgestellten Zahl zurück, doch kann das fehlende schnell beschafft werden. Ob es möglich sein wird, die übrigen Maschinengewehre zu besorgen, ist nicht leicht festzustellen. Wollte man die Nationalgarde nach Art der Armee auf Kriegsfuß bringen, so ergibt das [illegible] 130 000 Mann, die in neun Monaten mobilisiert sein könnten. Will man die Streitkräfte noch weiter vergrößern, so muß zur Bildung neuer Organisationen, Anstellung neuer Offiziere geschritten werden; das heißt also zur Errichtung einer Freiwilligenarmee. An Menschenmaterial sind hierzu etwa 16 Millionen vorhanden, davon vielleicht die Hälfte fähig und bereit zum Dienste. Die Art der Mobilisierung hängt von Zeit und Umständen ab. Offiziere der Armee müßten als Instruktoren dienen, die Ausrüstung müßte zum Teil im Auslande beschafft werden.

Man sieht hieraus, daß die Union allen Grund hat, nicht zur wirklichen Lösung des Konfliktes zu drängen, da in ihrer Armee keinesfalls alles so ist, wie es sein müßte.

Dazu kommt aber, entgegen anderen Ansichten, die Furcht vor einer bedenklichen Haltung Japans, ein Moment, das ja bekanntlich schon immer für die Union ein Gegenstand der Sorge war. Nur aus diesem Gesichtspunkt heraus ist folgende Drahtnachricht zu verstehen:

Frankfurt a. M., 24. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Neuyork, das Kriegsamt schlug dem Präsidenten vor, **sofort 400 000 Freiwillige zu mobilisieren**, nicht allein zur Verwendung gegen die Mexikaner, sondern auch, wie die „Evening Sun“ wissen will, **um Japan die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Union zu beweisen.**

Daß es mit dem Heere von 400 000 Mann gute Weile hat, ist nach der tatsächlichen Lage der Dinge sicher. Die Union wird froh sein müssen, wenn sie davon den 10. Teil in ernsthaftem Kriegszustande als verfügbar in einiger Zeit aufzubringen imstande sein wird.

Im übrigen wird von einer weiter wachsenden amerikafeindlichen Stimmung berichtet:

Washington, 24. April. Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß **die Konsuln Frankreichs und Brasiliens in Mexiko die amerikanischen Interessen vertreten** werden. Kontreadmiral Doyle, der Befehlshaber der Pazifischen Flotte, hat Befehl erhalten, mit seinem Flaggschiff nach Mazatlan abzugehen, um das Kommando über die sich dort versammelnden Kriegsschiffe zu übernehmen. — Nach einer Meldung des Konsuls Carothers macht sich in der Umgebung von Chihuahua, wo sich viele Amerikaner wegen ihrer bedeutenden Geschäftsinteressen zu bleiben entschlossen haben, eine **wachsende Gärung und gegen die Amerikaner gerichtete Stimmung bemerkbar.**

Jedenfalls dürfte es der Union recht schwer fallen, nach langer Zeit vielleicht doch die mexikanische Nuß zu knacken.

Der Dreiverband und die Pariser Festtage.

Man schreibt uns:

Die amtliche Reuter-Erklärung, daß als Ergebnis des Pariser Besuchs der englischen Majestäten eine Erweiterung der bestehenden englisch-französischen Beziehungen nicht erwartet werden könne, macht den Hoffnungen ein Ende, mit denen jener Besuch von der französischen Presse eingeleitet worden war. Je unbefangener die Pariser Zeitungen ihre Wünsche nach dem Ausbau des herzlichen Einvernehmens zu einem formalen Bündnis bekundeten, um so mehr trugen sie selbst dazu bei, den politischen Nimbus zu beeinträchtigen, mit dem sie die Pariser Reise des Königs von England und seiner Gemahlin umkleidet haben. Denn der englische Standpunkt, ein neues, formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen, das an die Stelle des herzlichen Einvernehmens getreten wäre, unzweideutig abzulehnen, bedeutet für Frankreich eine Enttäuschung.

Die Gewißheit, daß von Großbritannien in dieser Beziehung nichts erreicht werden könne, hat wohl auch das russische Kabinett zu der Erklärung veranlaßt: Rußland habe niemals die Frage einer Umbildung des Einvernehmens

Die Richels.

Roman von **Horst Bodemer.**

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen trug sie selbst den Brief zum Kasten.

Dernfurth las den Brief immer wieder, schüttelte den Kopf. Er verstand ihn wirklich nicht... Wie sich doch in einem Mädchenkopf die Welt ausnahm! Wer über Reichtum verfügte, hatte gut reden... Willensstärke — Ausweg finden!... Er lachte auf... Aber gut war's doch, daß sie mit ihrem Vater nicht über seine Bitte gesprochen. Das war Männersache!... Ja, wie war er eigentlich dazu gekommen, so rückhaltlos mit ihr zu reden? Das war doch sonst nicht seine Art!... Nie hatte er die Frauen sonderlich ernst genommen. Das lag vielleicht an seinem „Pferdeverstand“... Was nicht mit diesen edlen Tieren zusammenhing, übte keine Anziehungskraft auf die Dauer auf ihn aus... Frauen waren bisher Spielzeug für ihn gewesen, — weiter gar nichts. Vielleicht lag's daran, daß er die Mutter früh verloren... Aus seinen Schwestern hatte er sich nie viel gemacht. Die lebten in ganz anderen Welten! Die eine war verheiratet, die andere führte dem Vater den Haushalt auf dem Gute in Hinterpommern. Karger Boden, der nur mäßig lohnte... Vor dem Tage graute ihm, an dem er einmal den väterlichen Besitz übernehmen mußte. Das Gut war seit zwei Generationen in der Familie. Früh war er ins Kadettenkorps gekommen, erst nach Köslin, dann nach Lichterfelde. Den Urlaub hatte er in den Pferdeställen verlebt. Und daß ihn der Vater zu den teuren Garde-Ulanen gegeben, war eigentlich recht leichtsinnig von ihm gewesen. Er hatte natürlich mit seinen neunzehn Jahren gejubelt... Na, es war auch hier ganz schön! Es war ja überall schön für ihn, wo ein frischer, freudiger Reitergeist herrschte!... Dann und wann meldeten sich doch jetzt die Nerven. Das kam von den Sorgen! Geschehen mußte etwas, so ging es unmöglich weiter! Er schüttelte wieder den Kopf... Da hätte er doch zu allerletzt hingehen sollen — schon weil der junge Richels Reserveoffizier des Regiments war... Die Unterlippe schob er vor. Nur nichts sich vorflunkern. Der Rittmeister Sprokendorff war mit seiner dummen Neckerei dran schuld gewesen! Warum erzählte der vom Brikettverkäufer Seelen — und der grande dame Ella Richels!... Ah, der Ekel stieg ihm die Kehle hoch... Ja, aber was nun tun? Sich hinsetzen und schreiben: Vergessen Sie, was ich gesagt habe, ich habe mich nämlich in einem Dämmerzustand befunden. Das ging doch auch nicht!... Wenn das Lebensschifflein schaukelt, wird man leicht seekrank! Das sollte ihm nicht wieder passieren! Und eingerenkt mußte der Schaden werden, schleunigst, sonst redete so ein Mädchenmund womöglich ungereimtes Zeug zusammen, — aus lauter Gefühlsduselei... Sein Gesicht wurde nachdenklich. Neulich hatte doch Freyberg gesagt, nächstens wolle er Richels einladen. Also sich ein bißchen auf den Diplomaten aufgespielt... Er fing Freyberg am nächsten Morgen nach dem Dienst ab.

„Hören Sie, ich hab' 'ne große Bitte! Sie sagten doch neulich, Sie wollten die Richelsschen Herrschaften einladen! Machen Sie es ein bißchen plötzlich, und laden Sie mich mit ein!“

Der kleine Freyberg zwinkerte mit den Augen.

„Wenn Ihnen ungeheuer viel daran liegt, lieber Dernfurth!“

Der begann humoristisch und schloß sehr ernst.

„Sie denken an die portugiesische Silberflotte — aber es stimmt wirklich nicht! Die wird ganz wo anders landen!... Aber ich habe an den Herrschaften gut zu machen. Das Fräulein Richels hätte ich nicht so behandeln sollen, wie ich's im Sommer beim Regimentsfest getan. Ich werd' mich hüten, ein andermal vorschnell mein Urteil zu fällen. Hab' neulich meinen Besuch gemacht... Also unter uns, ich will die Scharte auswetzen, das gehört sich einfach!“

Freyberg bemühte sich, ein ernstes Gesicht zu machen.

„Das ist ganz hervorragend von Ihnen! Da werde ich mit meiner Herzallerliebsten gleich die Verhandlungen eröffnen. Und nicht wahr, nicht zu viel Gäste?... Na, addio, werter Zeitgenosse! Je früher ich nach Hause komme, um so mehr freut sich meine Frau! Es gibt nämlich noch glückliche Ehen auf der Welt!“

„Meine Empfehlungen bitte!“

„Danke, danke!“

Der kleine Freyberg winkte mit dem Reitstock und ritt im Trab nach Hause...

Dernfurth sah ihm nach. Es schlich sich so etwas wie Neid in sein Herz... Ach was, das war ja Unsinn!... Jetzt ritt er seine beiden Rennschinder in der Bahn, schwierige Böcke waren es, die er sich einmal, nach einem glücklichen Spielchen, für ein Butterbrot gekauft hatte. Aus denen aber in seiner Hand noch etwas zu machen war...

Als Richels die Einladung erhielten, sagte Fred spöttisch

„Da wirst Du wohl wieder zur rechten Zeit die übliche Migräne bekommen, Ella!“

Sie antwortete nicht. Ihr lag daran, zu hören, ob die Eltern hinfahren würden.

Der Geheimrat wiegte reichlich lange den Kopf hin und her.

„Freybergs sind immer gekommen, wenn wir sie aufgefordert haben. Da möchte ich nicht absagen! Sie haben uns im Sommer auch von vornherein die Stange gehalten, ich weiß das aus guter Quelle. Außerdem verwalte ich ihr Vermögen!... Und dann auch Deinetwegen, Fred! Auch bin ich Herrn von Dernfurth noch den Gegenbesuch schuldig!... Hm ja!... Also, wir werden annehmen!“

Ella Richels tat, als wäre ihr das höchst gleichgültig. Aber ihr Herz jubelte.

VII.

Dernfurth hatte Ella Richels zu Tisch geführt. Bei der Begrüßung war zwischen ihnen ein Blick gewechselt worden; sie hatten sich verstanden. Hast Du geredet? — Nein!... Eine Erklärung war er ihr schuldig, er fand dazu die Gelegenheit nach Tisch. An den Salon schloß sich ein kleines Zimmer an, Frau von Freyberg nannte es ihren „Wintergarten“.

in ein Bündnis aufgeworfen und Großbritannien einen entsprechenden Vorschlag nicht gemacht. Wie willkommen aber gewissen Kreisen Rußlands doch eine Entwickelung gewesen wäre, die das Einvernehmen zum Bündnis gestaltet hätte, verrät die Tatsache, daß der russische Botschafter Iswolski, der eifrige Befürworter einer derartigen Bündnispolitik, vom Zaren eine sehr hohe Auszeichnung gerade während der Anwesenheit des Königs Georg in Paris erhalten hat.

Auf die Enttäuschung, die die Bündnispolitiker vom Schlage Iswolskis jetzt erleben, mußten sie freilich einigermaßen vorbereitet sein. Denn abgesehen davon, daß der Überlieferung Englands, seinen Interessen gemäß, die Festlegung durch Bündnisverträge mit Kontinentalmächten nicht entspricht, würde die Umbildung des Einvernehmens zu einem Bündnis eine Abkehr von der Entspannungs-Politik bedeutet haben, die Großbritannien Deutschland gegenüber befolgt. Eine solche Abkehr jedoch hätte naturgemäß, wie ein Artikel der „Köln. Ztg." zutreffend darlegte, auch in Berlin die gleiche Wirkung geübt, d. h. also der Entspannungs-Politik Einhalt getan, die Deutschland gegenüber Großbritannien befolgt. Diese Wendung herbeizuführen, liegt nicht im englischen Interesse. Weil aber dem so ist, braucht der eingangs erwähnten Reuter-Erklärung nicht mit Mißtrauen begegnet zu werden.

*

Eine englische Preßstimme.

„Daily Chronicle" schreibt zu den Pariser Festtagen: Die Kommentare der Presse des Dreibundes geben Grund zur Befriedigung. Sie erkennen besser als früher, daß die englisch-französische Entente weder eine schwache und unstabile, noch eine den Frieden bedrohende Kombination ist. Die „Köln. Ztg.", die oft die Stimme der Regierung ist, spricht sehr verständig in diesem Sinne, indem sie meint, daß Englands Rolle in der Tripleentente mehr darin bestehe, Reibungen zwischen ihren Partnern und dem Dreibunde zu verhindern, als darin, sie zu schüren. (?) Ganz ähnliche Kommentare sind in den führenden österreichischen und italienischen Zeitungen erschienen. Wir halten diese Betrachtungen für völlig gerechtfertigt. Die enge traditionelle Freundschaft zwischen unserem auswärtigen Amte und denen von Wien und Rom und die aufrichtige Herzlichkeit, die zwischen ihm und Berlin bestehe, sind keine Drohungen für die Entente und werden selber durch die Entente nicht bedroht. Im Gegenteil, die gleichzeitige Pflege dieser beiderseitigen Beziehungen wird am besten dazu beitragen, wirksam für den Frieden und die Harmonisierung aller Mächte zu arbeiten.

Ein Mahl beim französischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Doumergue gab am Donnerstag abend zu Ehren des englischen Königspaares ein Essen, an dem etwa 100 Personen teilnahmen, darunter auch der deutsche Botschafter, Frhr. v. Schön und Gemahlin.

Zur Tagesgeschichte.

Akademische welfische Stammtische.

Die welfische „Deutsche Volkszeitung" in Hannover bittet in einem längeren Inserat alle Studenten, „die für die hannoversche Frage und für die Rechtsfrage in der Politik Interesse haben", ihre Adresse der Redaktion mitzuteilen und gleichzeitig anzugeben, ob sie zur Übernahme der Geschäftsführung eines akademischen Stammtisches bereit seien. Ferner werden die Studierenden gebeten, auf die „Deutsche Volkszeitung", die ihnen zu einem Vorzugspreise geliefert wird, zu abonnieren. In einem ausführlichen, zu diesem Inserat gehörenden Artikel, heißt es u. a.:

„Die deutsch-hannoverschen akademischen Stammtische sollen nicht hannoversche Studenten zusammenführen, die „über Politik sich unterhalten", sondern sie sollen zunächst der Fühlungnahme der einzelnen Studenten untereinander dienen. Durch diesen Verkehr der Gesinnungsgenossen miteinander ist schon mancher gezwungen, sich ernstlich mit den Forderungen der Vertreter des Rechtsgedankens in der Politik auseinanderzusetzen. Und wer das getan hat, wer gelernt hat, mit ungeblendeten Augen die Nöte unseres Volkes und ihre Ursachen zu betrachten, der kann nicht anders, der muß Wucher treiben mit seinem Pfund, wenn er sein Vaterland nicht nur mit Worten, sondern mit seinem ganzen vollen Herzen liebt und es vor dem Zusammenbruch bewahren helfen will. Er wird nicht ruhen, in seinem Kreise an seinem Teile dafür zu wirken, unser **Volk frei zu machen von dem schleichenden Gifte, das ihm durch die Revolution des Jahres 1866 eingeimpft ist**, daß es sehend werde und erkenne, wie es den Weg des Verderbens geht, und daß es umkehre und gerettet werde."

Auch aus diesem seltsamen Aufruf scheint doch wohl hervorzugehen, daß von einem Abflauen der welfischen Bewegung nicht gesprochen werden kann.

Keine „Repräsentations"-Politik in Elsaß-Lothringen!

Die Nachricht, daß der Kaiserliche Statthalter v. Dallwitz beim Antritt seines Amtes aus „repräsentativen" Gründen einen höheren Personalrang, also den Grafentitel, erhalten solle, wird an zuständiger Stelle nicht bestätigt. Das ist nur zu begrüßen; denn gegen eine Rangerhöhung des neuen Leiters der elsaß-lothringischen Regierung erhebt der „Schwäbische Merkur" folgende Einwendungen:

„Eine solche Rangerhöhung ist keineswegs notwendig ... Mit dem Residenzhalten hat man im Elsaß nichts erreicht. Gerade die Ernennung eines Beamten und die Führung der Geschäfte in der Art eines Oberpräsidenten kann mitwirken, auch bei den Elsässern den Gedanken zu fördern, daß sie nur ein Teil des Ganzen sind. Eine geordnete, von den Notabeln unabhängige Verwaltung, eine Regierung im deutschen Sinne und nach deutschem Vorbild, ist nötiger, als unnötige Repräsentation. Der elsässische Landtag hat selbst die Repräsentationskosten um 100 000 M. gekürzt. Da kann sich doch das Elsaß nicht beklagen, wenn man auch reichsseitig das Repräsentieren nicht mehr für nötig hält."

Wir haben Grund zu der Annahme, daß die hier vertretenen Gesichtspunkte bei der Berufung des Herrn v. Dallwitz nach Straßburg mit in Frage gekommen sind.

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt zu der Meldung, die zuerst der liberale „Deutsche Kurier" brachte:

„Diese Auffassung verrät eine ungewöhnliche Naivität. Sollte es dem harmlosen Herrn ganz entgangen sein, daß unter dem Reichskanzler Herrn Dr. von Bethmann Hollweg Grafen und Freiherren stehen, und daß zu den Untergebenen bürgerlicher und adliger Oberpräsidenten sehr oft Grafen und Freiherren gehört haben und gehören? Dafür, daß die Verleihung der Grafenwürde im Interesse der Autorität des Statthalters nötig sei, haben wir kein Verständnis. Man muß wohl ein liberaler Mann sein, um das zu verstehen.

Die schwedischen Wahlen.

Wie mitgeteilt, wird sich die neue schwedische Zweite Kammer auf Grund der neuen Wahlen aus 86 Mitgliedern der Rechten, 71 Liberalen und 73 Sozialdemokraten, gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage, zusammensetzen.

In der Ersten Kammer sitzen 87 Konservative, 51 Liberale und 12 Sozialdemokraten. Der Reichstag umfaßt demnach in seiner Gesamtheit 173 Konservative, 122 Liberale und 85 Sozialdemokraten, so daß der Rechten wie in der Zweiten Kammer so auch im Vereinigten Parlament immer noch eine Mehrheit der Linken, in diesem von 207 Mitgliedern, gegenüberstehen, ihr an der Mehrheit also noch 34 Mann fehlen. Allerdings ist die liberale Partei in der Landesverteidigungsfrage, wegen deren die Zweite Kammer aufgelöst wurde, nicht mehr geschlossen oppositionell. Wie weit dieser Stimmungsumschwung im liberalen Lager sich aber bei den Abstimmungen zeigen würde, läßt sich zurzeit nicht sagen. Da bei den entscheidenden Fragen beide Häuser gemeinsam abstimmen, ist durch die Neuwahlen die Rüstungsaktion im bejahenden Sinne noch nicht entschieden.

Deutsches Reich.

** **Kaiser und Zar.** In der deutschen und russischen Presse waren verschiedentlich Nachrichten aufgetaucht, daß eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren diesen Sommer in den Finnischen Schären stattfinden würde. Demgegenüber meldet die „Frankf. Ztg." aus Petersburg, daß ein Besuch Kaiser Wilhelms in den Schären in diesem Jahre nicht stattfinden wird.

** **Der deutsche Botschafter in Rom** hat sich am Freitag nach Bologna begeben, um mit dem aus Korfu zurückkehrenden Reichskanzler zusammenzutreffen.

** **Der 70. Geburtstag des Großadmirals von Koester,** der auf den 29. d. Mts. fällt, wurde bereits am Donnerstag vom Deutschen Flottenverein und vom Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Ausland die beide in dem Jubilar ihren Präsidenten verehren, in Berlin festlich begangen. Generalleutnant von Liebermann, der Vizepräsident des Flottenvereins, überreichte dem Großadmiral eine silberne Ehrentafel mit dem Wahlspruch: „Durch Zucht zur Frucht". Zugleich überreichte Exz. von Liebermann 155 000 M. als Sammlung des Vereins für das von Koester begründete Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flottenvereins in Eckernförde. Auf mehrere Reden, die den Jubilar feierten, gab Großadmiral v. Koester in einer eindrucksvollen Dankrede einen Rückblick auf seine Tätigkeit im Dienste der deutschen Marine. Er schilderte, wie schwer ihm das Scheiden aus dem aktiven Dienste wurde und wie er dann als Präsident des Flottenvereins und des Hauptverbandes eine neue, ihn ganz erfüllende Tätigkeit fand.

** **Die Errichtung des Landeswasseramtes,** das nach Bestimmungen der vor kurzem erschienenen Königlichen Verordnung am 1. Mai errichtet werden sollte, dürfte sich weiter verzögern. Es ist damit zu rechnen, daß es erst am 1. Juni 1914 in Funktion treten wird. Außer dem als Präsidenten des Amtes in Aussicht genommenen Oberregierungsrat Engelhard, der zurzeit Vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium ist, ist der Geh. Oberregierungsrat Kisker, Vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, als Senatspräsident bei dem neuen Amte vorgesehen. Ferner dürfte der Regierungsrat Kreutz, einer der Hauptmitarbeiter am Wassergesetz, als ständiges Mitglied des Landesamtes ernannt werden.

** **Ein Aufruf zur Änderung der Wahlprüfungen und Ausdehnung des Wahlrechts.** Der badische Oberamtmann Dr. Wolfgang Heinze in Karlsruhe veröffentlicht einen Aufruf, der zu einer Propaganda zugunsten des Reichstagswahlrechts der Auslands-Deutschen auffordert und für die Übertragung der Wahlprüfungen an einen unabhängigen Gerichtshof eintritt.

Der zweite Vorschlag wird zumal nach den letzten Entscheidungen des Reichstags viel Fürsprecher haben. Schwieriger ist die Ausführung des ersten. Es handelt sich dabei um zwei ziemlich verschiedene Fragen, insofern die Deutschen in den deutschen Schutzgebieten und die im sonstigen Auslande in Betracht kommen. Der Aufruf ist von rechtsstehenden (auch rechtsnationalliberalen) und Zentrumspolitikern unterzeichnet.

** **Über den Gothaer Konflikt,** der zu dem gemeldeten Rücktritt des Ministers Dr. Richter geführt hat, wird der „Tägl. Rundschau" folgendes mitgeteilt:

„In einer der letzten Verhandlungen des gothaischen Landtages wurde über eine Maßnahme der herzoglichen Hofkammer, also der Vermögensverwaltung des Herzogs verhandelt, die verschiedene Forstwege mit einer Tafel versehen hat, welche die Inschrift trägt: „Herzoglicher Privatweg, Benutzung nur unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs gestattet." Der Landtag sah hierin einen Verstoß gegen das beim Regierungsantritt des Herzogs im Jahre 1905 erlassene Gesetz über die Teilung der gothaischen Domänen zwischen Herzoghaus und Herzogtum, durch welches bestimmt wurde, daß die im Anteil des Herzogs gelegenen Wege niemals der öffentlichen Benutzung entzogen werden dürfen. Der Landtag nahm einstimmig den Antrag an, das Ministerium zu ersuchen, die Hofkammer zur Entfernung dieser Tafeln zu veranlassen. Der Staatsminister teilte mit, daß die Hofkammer auf eine Anfrage erklärt habe, sie habe die Tafeln nur anbringen lassen, um sich gegen etwaige Schadenersatzansprüche zu decken und um zu verhindern, daß diese herzoglichen Privatwege infolge ihrer langen Benutzung als öffentliche Wege angesehen werden können. Nach Schluß des Landtages wandte sich die herzogliche Hofkammer mit einer längeren Erklärung an die Öffentlichkeit, in welcher sie diese Auffassung näher auseinandersetzte und in welcher sie dem Staatsminister weiter vorwarf, daß er sie im Landtage nicht genügend vertreten. Der Staatsminister wandte sich mit einer Erklärung an die Hofkammer und sandte eine Abschrift an den zur Kur in Italien weilenden Herzog. Wie aus der in der „Gothaer Zeitung" veröffentlichten Erklärung des Ministers hervorgeht, mußte er indessen erfahren, daß der Präsident der Hofkammer bereits ohne sein Vorwissen dem Herzog Vortrag gehalten und sich dessen Zustimmung gesichert hatte."

** **Ein Boykott gegen Prof. Sombart?** Professor Werner Sombart, der bekannte Nationalökonom an der Berliner Handelshochschule, der politisch auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie steht, hat am vergangenen Sonntag im „Berliner Tageblatt" Beobachtungen und Eindrücke veröffentlicht, die er auf einer Vortragsreise in Rußland empfing. Diese Veröffentlichung hat vielfach eine Entrüstung hervorgerufen, die größer ist, als die Gegnerschaft, die schon früher einzelne Publikationen Sombarts gefunden haben. Sombart gab darin der Meinung Ausdruck, daß große Berufsstände in Deutschland, nämlich die Kellner, Friseure, Verkäufer, kurz alle die Stände, die das Publikum zu bedienen haben, ungefällig, flegelhaft und mürrisch seien. Diese Meinungsäußerungen, die zweifellos Einzelfälle unrichtig generalisieren, haben in allen betroffenen Kreisen geradezu Empörung erweckt. Die Redaktion des „Berliner Tageblattes" versuchte auf Grund der zahllosen ihr zugegangenen Entgegnungen Sombart, der zurzeit auf seiner Besitzung in Schreiberhau weilt, telegraphisch zu einer Zurücknahme seiner ungerechten Anklagen zu bewegen. Sombart lehnte dies ab, daraufhin hat die Redaktion des Blattes ihrerseits ihren abweichenden Standpunkt öffentlich festgestellt. Damit wird die Angelegenheit aber nicht erledigt sein. Es ist eine große Bewegung in allen den Berufsschichten im Gange, gegen die sich Sombart gewandt hat, mit dem Ziel öffentlich Protest gegen Sombart zu erheben und bei dem Kuratorium der Handelshochschule, deren erste Kraft Sombart ist, Beschwerde gegen ihn zu führen. Sombarts Gegner können ihre Bewegung mit den vielfachen Äußerungen der Schadenfreude unterstützen, mit

---

Leise, hastig sagte Dernfurth:

„Gnädiges Fräulein, vergessen Sie, was ich damals gesagt!"

„Wie könnte ich das?"

Er biß sich auf die Unterlippe, starrte vor sich hin, dann sah er sie an.

„Ich danke Ihnen für Ihren Brief!"

„Und ich möchte wünschen, meine Hoffnungen erfüllten sich. Es muß doch einen Ausweg geben —"

Roderich Dernfurth stand das Herz still. Warum zuckten Ella Richels Lippen? Warum wendete sie den Kopf zur Seite und warf ihn dann in den Nacken.

„Da hab' ich eine grandiose Dummheit gemacht," flüsterte er. „Verzeihen Sie mir! — Aber schließlich, was geht das denn Sie an?" Solcher Situation war er nicht gewachsen. Man hatte ihm bisher Komplimente gesagt über seine Reitkunst, hatte mit ihm ein bißchen geflirtet, da konnte er antworten. Aber feuchten Augen und zuckenden Lippen gegenüber war er ratlos. Die Erkenntnis kam ihm: Sie liebt Dich ja, Da packte es ihn. Um Gotteswillen, nur das nicht. Das gab sonst ein Unglück — und wäre doch die Rettung für ihn gewesen. Sein Stolz bäumte sich auf. Mitleid, Liebe, er kannte sich wirklich in diesem Frauenherzen nicht aus. Er fühlte nur heraus, daß das verkehrte Welt war, daß schleunigst Distanz genommen werden mußte, sonst war's vorbei mit seiner Kraft. Also ein hartes Wort lieber zur rechten Zeit hingeschleudert. „Rührend ist Ihre Anteilnahme an meinem Geschick. Aber ich bin sie wahrhaftig nicht wert. Da ist weiter gar nichts zu sagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Posener Stadttheater.

Cafard.

Erwin Rosen, der Verfasser des am Donnerstag abend aufgeführten „Schauspiels aus der Fremdenlegion" ist als Verfasser vieler Schriften und Aufsätze über die Legion bekannt und er soll die Erfahrungen, die diesen Arbeiten zugrunde liegen, im Dienst bei der Legion selbst gesammelt haben. Seine Arbeiten sind ohne Zweifel verdienstlich, insofern sie durch Schilderung der bei der Fremdenlegion herrschenden abscheulichen Zustände vor dem Eintritt in sie warnen und dazu beitragen wollen, daß endlich der schmachvolle Zustand beseitigt wird, der darin besteht, daß die Hälfte oder noch mehr der Legionäre Deutsche sind und daß der Zustrom der Deutschen zu dieser afrikanischen Straftruppe immer noch fortdauert. Soweit also ist das Tun des Herrn Rosen verdienstlich und gut, und es ist oft genug anerkannt worden. Aber die Anerkennung muß bei diesem letzten Werk aufhören. Denn hier heiligt der gute Zweck nicht mehr die Mittel; so gut kann überhaupt kein Zweck sein, daß er diese Mittel zu heiligen vermöchte. Die lobenswerte Tendenz in Ehren — aber selbst ein Tendenzstück darf nicht bar allen Geschmacks sein und darf den Zuhörer nicht durch schreiende Aufdringlichkeit und durch ganz unheimlich plumpe und abstoßende Knalleffekte peinigen.

Cafard soll eine Art Legionskrankheit sein, die ausbricht, wenn dem Legionär die ganze Jämmerlichkeit und Würdelosigkeit seiner Existenz zum Bewußtsein kommt und die sich darin äußert, daß der von ihr Befallene Tobsuchtsanfälle bekommt und brüllend und wild um sich schlagend umherrast. Auch Herr Rosen scheint vom Cafard befallen worden zu sein; bei ihm aber hat sich die Krankheit nicht in Tobsuchtsanfällen geäußert, sondern offenbar in dem Drang, er müsse unbedingt ein Bühnenstück schreiben; und diesem Drang hat er dann nachgegeben und ist dabei nach dem Grundsatz verfahren: Reim dich oder ich fress' dich; was aber nicht so zu verstehen ist, daß er das Stück in Versen geschrieben hat, die nach diesem Grundsatz behandelt sind. Er hat ihn vielmehr — wenn man so sagen darf — ins Dramatische übersetzt; und der Grundsatz lautet dann: Ein Stück um jeden Preis! Komme es wie es wolle! Ein Stück, ein Stück! Ein Bühnenstück muß es sein! Mit Blut und Schießgewehr und Raserei und umherfuchtelnden Säbeln und Bajonetten; mit etwas Liebe und Rührseligkeit, mit ein paar unecht frommen Augenaufschlägen und bombastischen Gebetsanfällen und zum Schluß mit standrechtlicher Erschießung von zwei durchgegangenen, aber wieder eingefangenen Legionären. Und da das alles noch nicht ausreicht, bekommt am Ende noch die Kantinenwirtin, die sich in einen der Erschossenen verliebt hat, einen Cafard-Anfall und wird niedergeknallt.

Nein, es geht wirklich nicht; es fehlt dem Stück die Hauptsache, ohne die ein Tendenzstück nicht denkbar ist: es fehlt der sittliche Ernst und die reife und tiefe Läuterung, die davon ausgehen soll. Das ertrinkt alles in blutiger Aufdringlichkeit, schreiendem Toben und in der kientöppischen Mache. Und deshalb ist es immerhin gewagt, besonders anzukündigen, daß Schülerkarten ausgegeben werden. Auch die frechen Anspielungen auf die Berliner Friedrichstraße, die ein Legionär mit einem Berliner Mundwerk fortdauernd zum Besten gibt, sind ohne Zweifel für Schülerohren nicht geeignet.

Die Aufführung, von Direktor Gottscheid geleitet, muß lobend anerkannt werden; sie war sehr realistisch und schon die Ausstattung verdient alles Lob; Szenenbilder und Kostüme waren echt und gut. Im einzelnen machten sich besonders die Herren Panta als Kapitän, Schlegel als marokkanischer Jude und Schürer, Couété, Verden und Krämer als Legionäre verdient; Frl. Trebe dagegen als Kantinenwirtin war wohl von einer etwas unechten Tragik, die aber weniger der Künstlerin, als dem Verfasser zur Last zu legen ist.

Das Haus war sehr schlecht besucht, der Beifall schwach. kp.

denen seine Ausführungen in den russischen Blättern kommentiert worden sind. Seine ungerechtfertigte Herabsetzung ganzer, großer deutscher Berufsschichten läßt auch eine allgemeine Protestbewegung begreiflich erscheinen, wenn es uns auch als zu weitgehend erscheint, daß eine Gruppe seiner Gegner den deutschen Gelehrten um sein Hochschulamt bringen will.

** **Eine Erklärung des württembergischen Landtagsabgeordneten Dr. Nübling** ist der „Süddeutschen Zeitung" zugegangen. Darin gibt Dr. Nübling an, den Aufruf der Sozialdemokratie vor der Stichwahl vom Januar 1912 unterschrieben zu haben. Er habe das aber nicht getan, um die sozialdemokratischen Stimmen für sich zu gewinnen, was angesichts der ganzen Wahllage völlig ausgeschlossen gewesen wäre, da die sozialdemokratischen Stimmen selbstverständlich den Volksparteilern zufallen mußten; er habe vielmehr nur der Pflicht genügt, jedem Wähler Auskunft über seine Stellung zu erteilen. Dazu veröffentlicht die „Süddeutsche Zeitung" gleichzeitig eine Erklärung der württembergischen konservativen Parteileitung, die folgenden Wortlaut hat:

„Wir bedauern aufs lebhafteste, daß Dr. Nübling den sozialdemokratischen Wahlaufruf überhaupt und alle darin enthaltenen Fragen mit Ja beantwortet hat, müssen aber andererseits doch feststellen, daß es sich um keine „geheime" Machenschaften mit der Sozialdemokratie über die Stichwahl gehandelt hat. Es muß Herrn Dr. Nübling zugute kommen, daß er den Fragebogen frei und offen ohne weitere Hintergedanken beantwortet hat in dem guten Glauben, daß er das nach Lage der Dinge tun könne, ohne gegen seine Parteigrundsätze zu verstoßen. Mit Rücksicht hierauf kann, da der Vorgang vor dem bekannten Parteibeschluß vom 18. November 1913 gespielt hat, für die Parteileitung ein weiterer Schritt gegen Dr. Nübling nicht in Frage kommen. Er erwartet aber von ihm wie von jedem Parteiangehörigen auf das bestimmteste, daß er sich künftig an den Beschluß gebunden hält. Damit ist für uns der Fall erledigt."

** **Maul- und Klauenseuche und Schweinepest.** Der soeben erschienene neue amtliche Nachweis über den Stand der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich zeigt, daß ein wesentlicher Rückgang in der Zahl der verseuchten Gehöfte zu verzeichnen ist. Am 31. März waren noch 427 Gehöfte verseucht, während jetzt nur 290 als von der Seuche betroffen gemeldet werden.

In Preußen sind der Stadtkreis Berlin sowie der Bezirk Kassel wieder seuchenfrei. In den Bezirken Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder und Oppeln ist eine kleine Zunahme, in den Bezirken Danzig und Frankfurt eine Abnahme zu verzeichnen. **Ebenso ganz bedeutend in den Bezirken Posen**, Breslau (nur noch 10 Gehöfte verseucht) sowie Münster. Dagegen dringt die Schweineseuche und Schweinepest trotz aller behördlichen Vorsichtsmaßregeln immer mehr vor. Am 15. April stieg die Zahl der verseuchten Gehöfte auf 2887, wobei 957 Gehöfte als neu verseucht gemeldet wurden. Ganz besonders stark ist die Vermehrung der Seuchenbestände im Bezirk Breslau, wo 90 Gemeinden und 139 Gehöfte neu betroffen wurden, sowie im Bezirk Frankfurt (neu 36 Gemeinden und 71 Gehöfte).

** **Lebensversicherung von Staatsbeamten.** Die bayerische Staatsregierung beabsichtigt mit einigen größeren Lebensversicherungsgesellschaften Vergünstigungsverträge abzuschließen, um den Staatsbeamten die Lebensversicherung zu verbilligen und zu erleichtern. Hierzu teilt heute die „Bayerische Staatszeitung" ergänzend mit, daß die Regierung für den Abschluß dieser Vergünstigungsverträge außer der „Stuttgarter" und der Gothaer Lebensversicherungsbank nur die vier Versicherungsgesellschaften, die in Bayern ihren Sitz haben, in Aussicht genommen hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **Zum Befinden des Kaisers Franz Joseph.** Kaiser Franz Josephs Befinden hat sich soweit gebessert, daß er gestern (Donnerstag) den Obersthofmeister Fürsten von Montenuovo und den Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Bolfras sowie den Generaldirektor von Schießl empfangen konnte.

Balkan.

* **über die Lage der griechischen Bevölkerung Thraziens** hatte der griechische Gesandte Panas in Konstantinopel eine Unterredung mit dem Großwesir und dem Minister des Innern, Talaat Bey. Der Großwesir sowie der Minister versprachen, der griechischen Auswanderer-Bewegung Einhalt zu tun.

Asien.

* **Die Meuterei von Zizikar.** Nach der Ankunft der russischen Kosakenabteilung ist der Gouverneur, der vor den meuternden chinesischen Soldaten geflüchtet war, in seinen Palast zurückgekehrt. Die Meuterer sammelten sich in den Kasernen und ersuchten telegraphisch den Präsidenten Juanschikai, die Reformbestimmungen, deren Erlaß die Meuterei hervorgerufen hatte, wieder aufzuheben, andernfalls würden sie die Stadt zerstören. Hiesige russische Untertanen haben im russischen Konsulat Zuflucht gesucht.

19. Kirchlich-sozialer Kongreß.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.)

Hg. **Wiesbaden, 23. April.**

In der heutigen zweiten Hauptversammlung des Kirchlich-sozialen Kongresses wurde zunächst Stellung zu dem Fall „Seeberg" genommen. Es handelt sich dabei um Angriffe auf den Präsidenten des Kongresses, Geheimrat Professor D. Dr. Seeberg-Berlin, die von theologischen und kirchlichen Linken und auch von der kirchlichen Mittelpartei erhoben worden sind.

Der Vorstand der kirchlich-sozialen Konferenz hat dazu einmütig eine Vertrauenskundgebung für Geheimrat Seeberg beschlossen, für die der Präsident seinen Dank ausspricht.

Darauf hielt Professor Dr. Dade-Berlin seinen Vortrag über

„Die Notwendigkeit der Erhaltung und Vermehrung des Bauern- und Landarbeiterstandes für die Volks- und Wehrkraft."

Seinen Ausführungen legte er folgende Leitsätze zugrunde: 1. Dem Volke seine körperliche und seelische Stärke zu erhalten, ist die erste Aufgabe der Landwirtschaft. Erst in zweiter Linie steht die Aufgabe, der Bevölkerung die wichtigsten Lebensmittel zu liefern. 2. Beide Aufgaben, die soziale und produktive, sind jedoch für Deutschland infolge seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwickelung und nach seiner militärisch-strategischen Lage gegenwärtig und in absehbarer Zeit von gleicher elementarer Bedeutung. 3. Die soziale Aufgabe kann nur durch die innere Kolonisation, durch die Ansiedlung von Bauern, Landarbeitern und Gewerbetreibenden gelöst werden, während die produktive Aufgabe in erster Linie Sache der landwirtschaftlichen Technik und Betriebslehre ist. Die produktive Aufgabe ist angesichts der gewaltigen Fortschritte der Technik leichter und schneller lösbar, als die soziale. 4. Das Problem der inneren Kolonisation besteht vor allem darin, die durch die großstädtische und großindustrielle Entwickelung stattfindende Abbröckelung der Landbevölkerung auszugleichen, um letztere auf der früheren Höhe zu erhalten. Wird nur dieses Ziel erreicht, so ist bereits ein großes Werk der inneren Kolonisation geschaffen. Die zweite Aufgabe ist, die Landbevölkerung, insbesondere den Bauern- und Landarbeiterstand, über seine bisherige Höhe hinaus zu vermehren. 5. Die Zerschlagung der Mittel- und Großbetriebe darf indes nur soweit gehen, als durch sie die Brotversorgung des deutschen Volkes, die noch wichtiger als die Fleischversorgung ist, durch die einheimische Landwirtschaft und der technische Fortschritt nicht in Frage gestellt werden. 6. Die Unversehrtheit des Bauernlandes ist nicht nur nach unten durch gesetzliche Bestimmungen über Landteilungen, sondern auch nach oben durch solche der Landzusammenlegungen sicherzustellen. 7. Es muß gelingen, in den nächsten 25 Jahren mindestens 200 000 Bauernstellen und mindestens 500 000 Wohnstätten für Arbeiter und Gewerbetreibende auf dem Lande neu zu schaffen um das soziale Rückgrat Deutschlands zu erhalten und zu stärken. Hierzu sind etwa 2½ bis 3 Millionen Hektar Land erforderlich, die durch Kultivierung der Moore und durch Ankauf der im freien Verkehr stehenden Güter, besonders im Norden und Osten, zu gewinnen sind. Deutschlands größte kolonisatorische Aufgabe liegt im Mutterlande. 8. Für eine glückliche Lösung dieses wichtigsten Problems deutscher Sozialpolitik wird es notwendig sein, auch die sittlichen und religiösen Grundlagen der Landbevölkerung zu erhalten und zu befestigen.

Zur

Begründung der Leitsätze

führte Prof. Dr. Dade aus: Fast alle großen Völker der Erde haben danach getrachtet, auf den Grund und Boden ihres Reiches und der eroberten Länder einen Bauernstand anzusiedeln und ihn zu erneuern, sobald er durch soziale und politische Umwälzungen verloren gegangen war. Allen voran standen die Römer. Aus ihrer Geschichte wird berichtet, daß die beiden Gracchen durch Aufteilung fast des gesamten Dominiallandes dem Staate 80 000 neue italische Bauern geschenkt und daß Sulla 120 000 Kolonisten in Italien angesiedelt hat. In neuerer Zeit sind es die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Australien und Argentinien und in allerneuester Zeit Kanada und Sibirien, in denen Hunderttausende, ja Millionen europäischer Auswanderer Boden urbar gemacht und besiedelt haben. Demgegenüber will uns das, was wir in unserem kleinen Deutschland durch innere Kolonisation in den letzten Jahrzehnten geschaffen haben, nur sehr klein erscheinen. Die erste und größte Ansiedlungsepoche Deutschlands fällt in das 12. und 13. Jahrhundert, wo es galt, das Land östlich der Elbe dem Deutschtum wieder zu gewinnen; die zweite Epoche ist die der großen Könige von Preußen im 18. Jahrhundert. So wird erzählt, daß allein Friedrich der Große 900 Kolonistendörfer, 30 000 bis 40 000 Bauerngüter und 100 000 bis 120 000 Kleinstellen für Handwerker und Arbeiter errichtet habe. Bei seinem Tode waren nicht weniger als 10 Prozent der Bevölkerung Eingewanderte. Die dritte Epoche der deutschen Kolonisation, in der wir heute noch stehen, beginnt erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wodurch unterscheiden sich diese drei Epochen? Die erste hatte die rein nationale Aufgabe der Germanisierung des slawischen Ostens; die zweite hatte die Aufgabe, das durch Kriege verwüstete und verödete platte Land durch Ansiedlung von Bauern, Handwerkern und Arbeitern wieder zu bevölkern. Die dritte,

gegenwärtige Epoche der inneren Kolonisation

hat drei verschiedene Richtungen. Einmal handelt es sich um eine anderweitige Verteilung der Nationalitäten, wie in Posen und Westpreußen, sodann verfolgt die jetzige Kolonisation eine andere Besitzverteilung in den Bezirken mit überwiegendem Großgrundbesitz, und die dritte Richtung erstreckt sich auf die Kultivierung und Besiedlung bisher unbenutzten Bodens, besonders der Moore. Zu diesen drei Motiven ist im letzten Jahrzehnt ein Argument hinzugekommen, dessen Durchschlagskraft die drei Richtungen der Kolonisation mit eiserner Notwendigkeit zusammengeschmolzen haben, das ist die Vermehrung unserer Landbevölkerung für die Erhaltung unserer Volks- und Wehrkraft, nachdem diese durch den

Rückgang der Geburtenzahl und das Sinken der Militärtauglichkeit

gefährdet erschien. Das Losungswort „innere Kolonisation" heißt also heute: Schafft mehr Menschen auf dem platten Lande! Gebt ihnen Anteil am Grund und Boden, damit der Urquell jugendlicher Kraft und Stärke für Deutschland nicht versickert, da wir diese Quelle mit Rücksicht auf unsere politische Lage jetzt und in Zukunft weniger als je entbehren können. Die Sehnsucht aller Agrarpolitiker ist, daß möglichst die ganze Bevölkerung Anteil am Grund und Boden habe. Utopisten und Kommunisten möchten zu diesem Zweck den landwirtschaftlichen Kulturboden einfach unter die Bevölkerung nach der Zahl der Familien verteilen. In Deutschland gibt es etwa

13¼ Millionen Familienhaushaltungen und 32 Millionen Hektar landwirtschaftliche Kulturfläche.

Bei einer Verteilung würde jede Familie noch nicht ganz 2½ Hektar Land erhalten, mithin eine Fläche, die zur Ernährung einer Familie nicht ausreicht. Bei sozialistischen Schlagworten übersieht man, daß die durchschnittliche Größe für einen landwirtschaftlichen Betrieb, der eine Familie ernähren kann, in Deutschland ungefähr 8 bis 10 Hektar beträgt, und daß mit Rücksicht auf den technischen Fortschritt und aus sozialen und politischen Gründen eine Mischung von großen, mittleren und kleinen Betrieben das Ziel einer gesunden Agrarpolitik bilden muß. Aber auch innerhalb dieser Beschränkung ist der inneren Kolonisation in Deutschland noch ein weiterer Spielraum gegeben. Zwar werden wir nicht in der Lage sein, den 13 Millionen russischer Bauern durch die innere Kolonisation ein nennenswertes Gegengewicht zu bieten, zumal die große Agrarreform in Rußland weniger in der Vermehrung des Bauernstandes, als vielmehr in einer Umsiedlung des bisher vorhandenen Bauernstandes besteht. Im großen und ganzen werden wir uns mit den drei Millionen Bauern begnügen müssen und können Gott danken, wenn es uns trotz der großstädtischen und großindustriellen Entwicklung durch die innere Kolonisation gelingt, uns diesen Bauernstand zu erhalten und ihm noch einige Hunderttausend Betriebe hinzuzufügen. Man sollte sich hüten, durch

politische Schlagwörter

die Vorstellungen von der Vermehrung unseres Bauernstandes in der öffentlichen Meinung zu übertreiben. Wollte man für Ostelbien eine Verteilung des Grundbesitzes wie in Süddeutschland herbeiführen, wo der Kleinbetrieb völlig überwiegt, so würde zwar Ostelbien eine Million Bauern mehr haben als jetzt; doch ist dies schon aus dem Grunde eine utopische Betrachtung, weil wegen der Klima-, Boden- und Verkehrsverhältnisse

ein so kleiner Besitz in Ostelbien nicht lebensfähig

sein würde. Würde man so weit gehen, für Ostelbien eine Besitzverteilung zu wünschen, wie sie glücklicherweise in Westdeutschland besteht, so würde Ostelbien rund 100 000 Bauern mehr haben als jetzt. Aber auch hierzu ist ein großes Fragezeichen zu machen. Daher komme ich bei Berücksichtigung aller Verhältnisse zu dem Schluß, daß etwa die Hälfte, 200- bis 250 000 neue Bauernstellen im nächsten Menschenalter geschaffen werden müßten, wobei den Großbetrieben noch genügende Flächen verbleiben würden. Geht unser ganzes Trachten aber dahin, möglichst viele Menschen auf dem Lande zu haben, so genügt in keiner Weise die bloße äußerliche Ansiedlung. Bei der Beschränktheit unseres Bodens müssen wir vielmehr unserer bisherigen Kolonisation eine entscheidende Wendung geben und die Lücken ausfüllen, die die moderne wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in die Reihen des ländlichen Arbeiterstandes gerissen hat. Es muß uns gelingen,

jährlich mindestens 10 000 Bauern und 20 000 Arbeiter und Handwerkerfamilien anzusiedeln

und ihnen eine bessere soziale Stellung auf dem Lande zu bieten. Diese Kleinsiedlung muß Erfolg haben, ganz gleich, in welchem Grade dadurch die Arbeiternot, unter welcher die mittleren und großbäuerlichen Betriebe ebenso und noch mehr leiden, als der Großbetrieb, gesteuert wird. Heute haben wir noch das Menschenmaterial dazu, in nicht zu ferner Zeit wird es zu spät sein. Wir müssen Menschen nehmen, wo wir sie erhalten können, selbst aus dem Ausland, und daher ist es dankbar anzuerkennen, daß jetzt versucht wird, uns auch der russischen Rückwanderer zu bemächtigen. Es handelt sich in dieser Frage nicht nur darum, den wirtschaftlichen Boden für die neue Landbevölkerung zu geben, sondern auch eine

Wiedergeburtsstätte der religiösen Lebensauffassung.

Nur so wird Deutschland der Zukunft ruhig entgegensehen können. Die innere Kolonisation soll keineswegs das Streben nach Gewinnung auswärtiger Kolonien in der Welt überflüssig machen. Man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Es steht fest, daß kein Volk auf der Erde so sehr auf das Mutterland angewiesen ist wie Deutschland, daher müssen alle Mittel angewendet werden, um den deutschen Boden mit einer gesunden und kräftigen Landbevölkerung zu besetzen, damit wir in der Stunde der Gefahr, in der die Entscheidung über unsere Existenz fallen soll, auch vollkommen gerüstet sind. (Stürmischer Beifall.)

In der anschließenden Debatte trat Reichstagsabgeordneter Behrens für die Besserstellung der Landarbeiter ein. Heute ist der Landarbeiter nicht ein gleichberechtigter Staatsbürger (?); wir müssen ihm aber das Bewußtsein beibringen, daß er nicht zu den Parias der Gesellschaft (?) gehört. Die Löhne der Landarbeiter sind im Durchschnitt höher als die der in den unteren Lohnklassen stehenden Industriearbeiter. Wenn trotzdem die Landarbeiter in die Städte ziehen, so muß das eben andere Ursachen haben. Dazu gehört auch das Fehlen einer Organisation der Landarbeiter. (?) — Präsident Geheimrat Seeberg begrüßt die Besprechung dieser Frage. Unterstrichen werden müsse, daß die heutigen Abhängigkeitsverhältnisse der Landarbeiter eines modernen Menschen unwürdig sind. (?) Hier muß die Organisation der Landarbeiter eingreifen, und es liegt im eigensten Interesse aller an der Landwirtschaft interessierten Kreise, zu erkennen, was die Organisation auch für die Landarbeiter bedeutet. Wir müssen klipp und klar aussprechen, daß auch der Landarbeiter ein „moderner Mensch" mit allen Rechten und sittlichen Pflichten, die ein Mensch heute haben muß. Seine Persönlichkeit muß genau so gepflegt werden, wie die Persönlichkeit des Industriearbeiters. Es muß endlich damit gebrochen werden, daß man den Landarbeiter so darstellt, als ob er ein Arbeiter zweiter Klasse wäre. (Mit solchen Schlagworten pflegen die Agenten der Industriebezirke zu arbeiten. — Die Schriftltg.) — Universitätsprofessor Lezius-Königsberg i. Pr.: Man soll sich davor hüten, zu großen Wert auf den Besitz von Grund und Boden zu legen. Wenn man dem Bauern einen sicheren Nutzungswert überweisen würde, so wäre das richtiger; er ist auch leichter zu gewähren als Besitz. Die ostelbischen Landarbeiter gehen in die Städte nicht aus materiellen Gründen, sondern aus einem gewissen Idealismus. Der Landarbeiter will eine relative Selbständigkeit seinem Arbeitgeber gegenüber erwerben; würde ihm hierin entgegengekommen, dann wäre er befriedigt und würde auf dem Lande bleiben. (?) — In seinem Schlußwort erklärt der Referent Professor Dade-Berlin: Ich kann nicht alles unterschreiben, was in der Diskussion gesagt wurde, wenn ich auch im großen und ganzen mit dem Abgeordneten Behrens übereinstimme; könnte er mir garantieren, daß alles das, was er für die Landarbeiter auf der Pfanne hat, beitragen würde, die Landarbeiterfrage zu lösen, so würde mich das freuen. Aber ich glaube es nicht. Auch ich will aus den Landarbeitern Persönlichkeiten machen; wie das aber möglich sein wird, das ist eine schwierige Frage. Ich bedaure außerordentlich, daß hier kein ländlicher Arbeitgeber aus dem Osten zu Worte gekommen ist; er hätte seine Bedenken selbst vortragen können. Radikal etwas zu fordern und durchzuführen, kann

eher Unsinn als Wohltat

werden. (Beifall.)

Am Nachmittag sprach in der vierten Kommission P. Veidt-Wiesbaden über

großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit.

Er führte aus, daß die Beschränkung dieses Themas auf die Großstädte nicht deshalb gewählt worden sei, weil auf dem Lande alles in Ordnung wäre sondern dies rechtfertige sich damit, daß die Großstädte tonangebend auch für die Vergnügungen auf dem Lande seien. Bei den großstädtischen Vergnügungen aber gibt es die krassesten Auswüchse. In erster Linie sind hier zu erwähnen die Mißstände mit den Variétés und Kinos, auf den Rummel- und Juxplätzen, öffentlichen Tanzböden und überhaupt die Entartungen des Tanzes, namentlich im Karneval und bei den Oktoberfesten, außerdem der Niedergang des Theaters im allgemeinen, die Bars, Animierkneipen, der Alkoholismus und das starke Hervortreten der Prostitution bei großen Volksfesten. Die Hauptschäden sind die ständig zunehmende Gefährdung der Jugend, die Schädigung des Familienlebens, die Herunterdrückung des sittlichen Niveaus usw. Die gegenwärtig geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen versprechen einen Fortschritt und müssen daher nach Kräften unterstützt werden. Ihre Wirkung darf man aber nicht überschätzen. Das wichtigste Problem ist das volksethische. Die sexualpsychologische Höhenlage des Volkes muß dauernd im Auge behalten werden. Geselligkeit und Vergnügungen kultivierter werden. Auch im Vergnügungsleben müssen die Grundsätze sittlich-religiösen Lebens vertreten werden. Die zahlreichen praktischen Vorschläge des Redners zur Besserung dieser Zustände wurden in einer längeren Diskussion ergänzt und ausführlich behandelt.

In der dritten Kommission sprach der Geschäftsführer des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes Julius Schellin-Frankfurt a. M. über die

Sonntagsruhe.

Der gegenwärtig dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handel würde eine Vielgestaltigkeit und Buntscheckigkeit in der Sonntagsarbeit ergeben, statt die volle Sonntagsruhe zu bringen, die in Süddeutschland bewiesen hat, daß sie das Geschäftsleben nicht schädigt. Unser hastendes Zeitalter erfordert unbedingt den freien Sonntag, dessen Forderung der Kirche schon durch das Gebot Gottes nach der Bibel vorgezeichnet ist. Dem durch die Sonntagsruhe unzweifelhaft gesteigerten Wandertrieb möge die Kirche durch Abhaltung von Wald- und Feldgottesdiensten entgegenkommen. (Beifall.)

An der Debatte beteiligten sich auch selbständige Kaufleute, die den Ausführungen des Referenten beipflichteten. Einstimmige Annahme fand eine Entschließung, die sich mit der Behandlung der Sonntagsruhevorlage im Reichstage nicht einverstanden erklärt. Der Reichstag wird ersucht, den § 3 der Vorlage abzulehnen, der eine nicht gerechtfertigte Sonderberücksichtigung der jüdisch-orthodoxen Geschäftsleute vorsehen will.

In der siebenten Kommission sprach Frau Strohmeyer-Elberfeld über

weibliche Vormundschaft.

Sie wies auf die große Not der unehelichen Kinder und deren Mütter hin, die jeder deutschen Frau mit zwingender Gewalt das Verpflichtungsgefühl für das Ehrenamt der Vormundschaft nahelegen muß. Durch eine Organisation weiblicher Vormundschaft könnten die technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden werden. Die Kirche, die Innere Mission, die Kommunen und die Frauenbewegung müßten mehr Interesse hierfür aufbringen, und dann werden die Frauen von dem ihnen gegebenen Recht der Vormundschaft auch den unbedingt erforderlichen Gebrauch machen. (Großer Beifall.)

Professor Perthes-Bielefeld referierte in der sechsten Kommission über

Fachschulen und deutsches christliches Volksleben.

Das Ideal sei von Heinrich Wichern aufgestellt und im Rauhen Hause bereits verwirklicht, nämlich die Zuweisung solcher Arbeiten an die Zöglinge, bei denen leicht zu erkennen ist, daß anderen damit gedient wird, daß sie der Ausdruck der dienenden Liebe sind. Dieses Ideal ist in Fachschulen leichter zu erreichen als in solchen, die eine sogenannte allgemeine Bildung erstreben. (Beifall.)

An die Kongreßarbeiten schloß sich am Abend eine große öffentliche Evangelisationsversammlung, in der Pastor D. Philipps-Berlin über den öffentlichen Kampf um die Volksseele sprach und Geheimrat Professor D. Dr. Seeberg-Berlin das Schlußwort hielt.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, den 26. April, vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Abendmahl. Pastor Reylaender. — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Staemmler. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Staemmler.

Donnerstag, den 30. April, abends 8½ Uhr: Bibelstunde im großen Konfirmandensaal. (Das hohepriesterliche Gebet: Jesus in der Stunde der Verklärung.)

Gassenheim. Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kracht.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätsgemeinde.) Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst. Konsistorialrat Haenisch.

Sonntag, den 26. April, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schneider. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schneider.

Amtswoche: Pastor Schneider.

Evangelische Kirchengemeinde Zabikowo. Sonntag, den 26. April, vormittags 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schatz. — Vormittags 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schatz.

Evang. Jünglingsverein Zabikowo. Sonntag den 26. April, nachmittags 3 Uhr: Übungsstunde des Bläserchors. — Nachmittags 5 Uhr: Versammlung.

Montag, den 27. April, Turnabend (erste Abteilung).

Mittwoch, den 29. April, Turnabend (zweite Abteilung).

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Donnerstag, den 30. April, Wochenabend.

Evangelischer Kirchenbauverein Moschin. Sonntag, den 26. April, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst im Winkelschen Saale. Pastor Grell aus Posen.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ilse. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Ilse.

Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause. Pastor Ilse.

Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gürtler.

Christuskirche. Sonntag, den 26. April, vormittags 9 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Reyländer. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gutsche — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Reyländer.

Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Gutsche.

Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause. Pastor Herzka.

St. Paulikirchengemeinde. (Evangelisches Vereinshaus am Berliner Tor.)

Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr: Predigt. Pfarrer Stuhlmann. — Vormittags 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Konsistorialrat Dr. Hoffmann. Vormittags 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Stuhlmann. — Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein, Lindenstraße 1.

Amtswoche:
Pfarrer Stuhlmann.

St. Lukaskirche. Sonntag, 26. April vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Pfeifer — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Büchner. — Abends 7½ Uhr: Jungfrauenverein.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisongemeinde.) Sonntag den 26. April, vorm. 8½ Uhr: Predigt. Militär-Hilfsgeistlicher Stelter.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 26. April, vormittags 8½ Uhr: Predigt. Divisionspfarrer Scheibe. — Vormittags 10 Uhr: Predigt. Konsistorialrat Wiehe. — Vormittags 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Divisions-Pfarrer Scheibe.

Aula der Mittelschule in der Baarthstraße. Sonntag, den 26. April, vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst. Konsistorialrat Wiehe.

Kapelle des Diakonissenhauses. Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fliedner.

Sonntag, den 26. April, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Christlicher Verband junger Mädchen. Sonntag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Diakonissenhause.

Freitag, 1. Mai, abends 8 Uhr: Handarbeiten im Gemeindesaale neben der Christus-Kirche.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diakonissenhaus). Sonntag, den 26. April, vormittags 11½ Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr: Predigt. Superintendent Schnieber. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst Derselbe.

Freitag, den 1. Mai, abends 7½ Uhr: Predigt. Superintendent Schnieber.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche).

Sonntag, den 26. April, kein Gottesdienst, weil Militärgottesdienst in Wreschen.

Jungfrauenvereine im Heimatsaal. Christliches Hospiz Am Berliner Tor 8, II. Etage.

Heimatverein: Wochenversammlung jeden Donnerstag von 8—9½ Uhr abends.

Sonntagsversammlung jeden ersten Sonntag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Montag abend von 8—½10 Uhr: Gesangsstunde.

Tabeaverein: Sonntag, den 26. April: Feier des 6. Jahresfestes. Teeabend im großen Saal des Vereinshauses. Gäste herzlich willkommen. Teekarten 20 Pfg. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 29. April abends von ½8—9 Uhr: Nähstunde.

Bibelstunde: für Mitglieder beider Vereine und sonstige Teilnehmerinnen Dienstag, den 28. April, von ½9—½10 Uhr abends: „Vom Zustande nach dem Tode und vom letzten Gericht." Pastor Moeller.

Evangelischer Verein junger Männer. (Evang. Vereinshaus Vor dem Berliner Tor.) Sonntag, den 26. April, nachmittags 3 Uhr: Gesellige Vereinigung. — Von 6 Uhr an: Versammlung der Jugendabteilung. Vortrag von Lehrer Prietz: Aus der französischen Revolution. — Von 7 Uhr an: Versammlung der Hauptabteilung. Generalversamlung.

Montag, den 27. April, abends 8½ Uhr: Pfadfinder-Elternabend.

Dienstag, den 28. April, nachmittags 4—6 Uhr: Arbeitsstunde des Frauenrates.

Mittwoch, den 29. April, abends 8½ Uhr: Turnen (Schießstraße).

Donnerstag, den 30. April, abends 8½ Uhr: Bibelstunde, für Angehörige Vereinssekretär Schiffner.

Freitag, den 1. Mai, abends 8½ Uhr: Übungsstunde des Posaunenchors.

Sonnabend, den 2. Mai, von 3—7 Uhr: Versammlung der Pfadfinder.

Die Räume sind an den Wochentagen abends von 7—10 Uhr, Sonntags von 3 Uhr nachmittags an geöffnet.

Alle evang. Männer und jungen Männer sind herzlich willkommen.

Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein. Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr: Versammlung.

Gäste sind herzlich willkommen.

Evang. Trinkerfürsorgestelle im Evangelischen Vereinshause. Jeden Montag, nachm. 5—7 Uhr unentgeltliche Sprechstunde für jedermann.





Bekanntmachung.

Domänen-Verpachtung.

Die Domäne **Skomatzko** im Kreise **Lyck,** unmittelbar an der neuen Eisenbahnstrecke **Lyck Arys** gelegen, soll **am Montag, dem 11. Mai 1914, vorm. 10 Uhr** hierselbst im Regierungsgebäude, Zimmer 233 für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Juni 1932 öffentlich meistbietend und **zwar alternativ in 4 Pachtschlüsseln** ausgeboten werden. Von diesen umfaßt je ein Pachtschlüssel vorbehaltlich der genaueren Feststellung durch Neuvermessung [J 2303a

a) das Hauptvorwerk **Skomatzko** ausschließlich des Gr. und Kl. Mleczowko-Sees, mit einem Gesamtflächeninhalt von 591.70.78 ha und einem Grundsteuerreinertrage von 2993.46 M.

b) das Nebenvorwerk **Neu-Ogrodtken** einschl. der Wiesenflächen des entwässerten Tulewo-Sees mit einem Gesamtflächeninhalt von 281 56,88 ha und einem Grundsteuerreinertrage von 501 15 M.

c) das Vorwerk **Alt-Ogrodtken** einschließlich des 14.03,80 ha großen **Kali-Sees** mit einem Gesamtflächeninhalt von 300,83 08 ha und einem Grundsteuerreinertrage von 1221,21 M.

d) die beiden Vorwerke **Alt- und Neu-Ogrodtken** zusammen, wie unter b) und c) angegeben, mit einem Gesamtflächeninhalt von 581,40,96 ha und einem Grundsteuerreinertrage von 1722,36 M. Die Ausbietung erfolgt in zwei Bietungsgängen **mit** und **ohne** Verpflichtung zur Übernahme des vorhandenen Inventars.

Pachtkaution ⅓ der Jahrespacht. Auf dem Hauptvorwerk **Skomatzko** befindet sich eine Brennerei mit einem Durchschnittsbrand von 66 2.52 Liter. Bietungslustige haben ihre Befähigung als praktische Landwirte und den eigentümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von

200 000	Mark für den Pachtschlüssel zu	a,
75 000	" " " " "	b,
85 000	" " " " "	c,
150 000	" " " " "	d

baldigst, jedenfalls **vor** dem Bietungstermine nachzuweisen.

Besichtigung der Domäne ist nach Benachrichtigung des zeitigen Verwalters **Quednau** in **Skomatzko** jederzeit gestattet.

Nähere Auskunft erteilt

Allenstein, den 22. April 1914

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung** des gemeinschaftlichen **Jagdbezirks Czerwonak Dorf** findet am **Montag, dem 18. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr,** im Schwandke'schen Lokal hierselbst meistbietend statt.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekanntgegeben.

Der für den 27. April anberaumte Termin wird hierdurch **aufgehoben.**

Czerwonak, den 24. April 1914.

Der Jagdvorsteher.
Krause, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Wegen des Umbaues der Wronker Chausseebrücke wird die Brückenöffnung rechts neben dem alten Schiffsdurchlaß vom 1. Mai bis 1. Juli für den Schiffsverkehr gesperrt. Die Durchfahrt hat während dieser Zeit durch das zweite Joch rechts vom Schiffsdurchlaß zu erfolgen.

Die Schiffe müssen durch die Brücke sacken.

Der Landverkehr wird durch eine Fähre unterhalb der Brücke vermittelt.

Birnbaum, den 20. April 1914.

Königliches Wasserbauamt.

Vorläufer des falschen Alexander.

Der Fall des falschen Bürgermeisters in Köslin erinnert an ähnliche Betrügereien. Derartiger Schwindel kommt viel häufiger vor, als unsere „Schulweisheit sich träumen läßt". Die „Tägl. Rundschau" erinnert an einige der Vorläufer Thormanns.

So war die kleine Residenzstadt Neustrelitz vor einigen Jahren in heller Aufregung, als sich herausstellte, daß der Stadtbaumeister ein gewöhnlicher Techniker sei, der auf Grund gefälschter Zeugnisse diese Stellung erlangt hatte. Er wurde wegen Urkundenfälschung und Betruges zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurteilt, diese Strafe wurde aber vom Großherzog auf dem Gnadenwege in Gefängnis umgewandelt. Noch eigenartiger war der Fall des Schlossergesellen, der kurze Zeit Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts am Gymnasium zu Dortmund — natürlich auch auf Grund gefälschter Zeugnisse — als Mathematiklehrer seines Amtes waltete, schlecht und recht, d. h. mehr schlecht als recht, da er wohl vom Rechnen etwas verstand, aber von Mathematik, wofür er sich wohlweislich nur die Lehrbefähigung für untere und mittlere Klassen zuerkannt hatte, keine Ahnung hatte. So ließ er die Schüler in Tertia beständig in Geometrie Dreiecke, Vierecke, Kreise usw. zeichnen. Vor Lehrsätzen aber mit Beweisen oder gar Konstruktionsaufgaben hütete er sich wie vor Feuer. Das mußte natürlich auf die Dauer herauskommen. Der Schwindler wurde gefaßt und zu längerer Strafe verurteilt. Direktor des Gymnasiums war damals der spätere Dozent an der Berliner Universität und Honorarprofessor für Philosophie und Pädagogik, Dr. August Döring. Aber einerseits herrschte damals kurz nach dem Kriege Lehrermangel, so daß sogar vorübergehend manchmal Kandidaten ohne Zeugnis beschäftigt wurden, anderseits hatte der Mann sonst ein ganz sicheres Auftreten, so daß selbst ein erfahrener Pädagoge sich dadurch täuschen lassen konnte. Gegen den Schwindel ist eben wie gegen den Tod „kein Kraut gewachsen".

*

Der zweite Bürgermeister von Köslin wird nun auch von „Caliban" im „Tag" besungen und zwar folgendermaßen: So'n Triumph des Tugendhassers — Ist ja möglich, aber daß er's — Ohne ein Papier gekonnt, — Geht mir übern Horizont. — Gleich als Ausschußassistent — Zeigte Thormann viel Talent, — Klomm dann heiter auf der Leiter — Weiter bis zum Hilfsarbeiter. — Nie im kühnen Aufstieg stockt' er — Und ernannt' sich selbst zum Dokter, — Macht', als ob das gar nichts wäre, — Ohn' ein Dokument Karriere. — Ehret man in Heinrich Thormann — Immer schon den tücht'gen Vormann, — So gelang auch Alexandern — Alles besser als den andern. — Ohn' Examen, ungepriest, — Hat er sich emporgeschliest. — Die mit Ausweis mußten wandern, — Alles fiel an Alexandern. — Trotz des Mangels an Papieren — Uns Papier'ne zu regieren — Meine Herren, meine Herren! — Dies genügt, ihn einzusperren!

Bestrafung einer ganzen Kompagnie eines österreichischen Infanterieregiments.

Das Laibacher sozialdemokratische Organ meldet aus Klagenfurt:

Wegen einer angeblichen Ausschreitung in der Trunkenheit wurde gegen eine Anzahl Soldaten der sechsten Kompagnie des in Klagenfurt liegenden 17. Infanterieregiments die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Das Klagenfurter Garnisongericht verurteilte vor einigen Tagen einen Zugführer zu vier Jahren, einen Korporal zu vier Jahren, einen Gefreiten zu drei Jahren und 18 Infanteristen zu zwei Jahren schweren Kerkers mit Degradation der Chargierten. Die Degradation wurde im Gebäude der Klagenfurter Infanteriekaserne in auffallender Weise in Gegenwart des ganzen Regiments vorgenommen. Die sechste Kompagnie des Regiments wurde aufgelöst, die einzelnen Mannschaften in die übrigen Kompagnien eingereiht und sodann aus frischen Mannschaften eine neue sechste Kompagnie gebildet.

Falschmünzer vor dem Schwurgericht.

ke. **Posen**, 25. April.

Wegen Münzverbrechens hatten sich heute der Tapezierer und Wagenbauer Wladislaus Zwierzycki und der Schlossermeister Wladislaus Szymkowiak, beide aus Schrimm vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Plaeschke zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Maltz, die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Rosentreter und Bab. Dem ersteren wird nach dem Eröffnungsbeschluß zur Last gelegt, nachgemachtes inländisches Metallgeld, das er sich verschafft hat, in den Verkehr gebracht, letzterem, inländisches Metallgeld nachgemacht zu haben, um es als echtes zu gebrauchen und in den Verkehr zu bringen. Zur Verhandlung sind 16 Zeugen und zwei Sachverständige, darunter der Obermünzwardein Wittmann-Berlin, geladen.

Im Winter beglückte der Erstangeklagte mehrere Kellner mit Falsifikaten, Zweimarkstücken, die nicht ungeschickt nachgemacht waren. Er trat dabei in feiner Aufmachung, mit Lackstiefeln und Pelz als Grandseigneur auf. Als er einem Mädchen ein falsches Geldstück in die Hand drückte, merkte diese die Fälschung und machte einen jungen Mann darauf aufmerksam, der sich an seine Fersen heftete und ihn unentwegt, kreuz und quer durch die Straßen der Unterstadt, dem Städtchen usw. folgte. Als er die Absicht des Verfolgers merkte, bot er ihm 3 Mark und zuletzt 10 Mark, wenn er ihn unbehelligt lasse, worauf dieser nicht einging. Unauffällig gab er einem Schutzmann einen Wink, worauf er verhaftet wurde. In seinem Besitz wurden noch acht Falsifikate gefunden; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er sich unauffällig einer größeren Anzahl entledigt hat, denn ein Päckchen, das er zu Beginn seiner Wanderung bei sich hatte, war bei seiner Festnahme verschwunden. Bereits am nächsten Tage wurde bei dem Zweitangeklagten, mit dem er im Verkehr gestanden hatte, Haussuchung gehalten, und es wurden Tiegel und Gußwerkzeuge gefunden, wie sie in jeder Schlosserei vorhanden sind. Offenbar hatte dieser von der Verhaftung Wind bekommen und reinen Tisch gemacht. Schließlich wurden an einer versteckten Stelle zwei gefälschte Jubiläums-Zweimarkstücke gefunden und daraufhin auch Szymkowiak in Haft genommen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 24. April.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Sonnabend, 25. April. 1595. Torquato Tasso, italien. Dichter, † Rom. 1599. Oliver Cromwell, Lordprotektor der Ver. Republiken England, Schottland und Irland, *. 1804. Fr. Preller, Maler, * Eisenach. 1828. Julius Grosse, Dichter, * Erfurt. 1898. Benj. Vautier, Maler, † Düsseldorf. 1899. Herm. Wislicenus, Maler, † Goslar. 1907. Robert Schweichel, Schriftsteller, † Berlin.

Rennplatz-Eröffnung und Frühjahrs-Rennen in Posen.

Der Posener Rennverein hat sich bekanntlich im Laufe von etwa einem Jahre unmittelbar neben der Station Elsenmühle und nur einige hundert Meter von der Fliegerstation Lawica entfernt einen neuen „grünen Rasen" mit umfassenden erforderlichen Gebäuden, Tribünen, bequemen Zugängen und Zufahrten usw. geschaffen. Die Eröffnung des neuen Rennplatzes soll, wie schon wiederholt bekannt gegeben wurde, am Sonntage nach Himmelfahrt, am 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, erfolgen; man hat demnach mit dem bisherigen Brauche der Veranstaltung eines Himmelfahrtsrennens gebrochen. Zu der Eröffnungsfeier hat der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser sein Erscheinen bestimmt zugesagt; sein ganz besonderes Interesse für die Rennen hat der Minister durch die Stiftung eines Geldpreises von 2000 Mk. für das Deutsche Jagdhalbblut-Rennen bekundet. Der Unionklub hat für das Unionklub-Jagdrennen einen Ehrenpreis im Werte von 500 Mark gestiftet. Bei der bekannten Vorliebe des Posener Publikums für die Veranstaltungen des Rennvereins dürfte auf einen ganz besonders zahlreichen Besuch des Eröffnungs-Rennens umso sicherer zu rechnen sein, als eine bequeme Eisenbahnverbindung den Verkehr nach dem neuen Rennplatze erleichtern wird, ein ganz besonderer Vorzug vor dem alten Rennplatz, zu dem es bekanntlich keine Eisenbahnverbindung gab. Zur Beförderung nach dem neuen Rennplatze werden Sonderzüge von Posen in genügender Anzahl eingelegt anschließend an die Züge aus Berlin, Breslau, Bromberg, Schneidemühl, Jarotschin und Wreschen. Die Züge von Kreuz aus werden bereits vor Posen in Elsenmühle halten. Man sieht, daß der Vorstand des Rennvereins bemüht gewesen ist, dem Publikum den Besuch des neuen Rennplatzes in jeder Beziehung zu erleichtern. Es ist aber vor allen Dingen auch bemüht gewesen, einen besonders interessanten Sport zu bieten. Nach den jetzt vorliegenden Propositionen sollen am Eröffnungstage folgende Rennen geritten werden:

I. **Preis der Remontezüchter der Provinz Posen.** Ehrenpreis den Reitern des ersten und zweiten Pferdes, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und 1400 M. (aus den Beiträgen der Remontezüchter und den Einsätzen und Reugeldern garantiert); hiervon 700 M. dem ersten, 350 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde, sowie Ehrenpreis und 100 M. dem Züchter des Siegers, letztere Summe nur, wenn der Züchter Mitglied des Posener Rennvereins ist und für jede im Jahre 1913 verkaufte Remonte 5 M., für jeden 1913 an die Gestütsverwaltung verkauften Hengst 10 M. an den Verein abgeführt hat. Flachrennen. Herrenreiten. — Für dreijährige und ältere posensche Halbblutpferde.

II. **Unionklub-Jagd-Rennen.** Ehrenpreise den Reitern des ersten und zweiten Pferdes, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und 1400 M.; hiervon Unionklub-Preis 1000 M. dem ersten, garantiert 250 M. dem zweiten, 150 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten.

III. **Kaiserpreis-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis Seiner Majestät des Kaisers und Königs dem siegenden Reiter, Ehrenpreise dem zweiten und dritten Reiter und garantiert 1000 M., hiervon 500 M. dem ersten, 250 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Offizier-Rennen. Für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder, im Besitz und zu reiten von aktiven Offizieren des V. Armeekorps und der im Bereich des V. Armeekorps garnisonierenden Stäbe und Truppen (seit 1. Mai 1914 im Besitz des Nennenden).

IV. **Eichwald-Erinnerungs-Jagd-Rennen.** Ehrenpreise den Reitern des ersten und zweiten Pferdes, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und garantiert 1200 M.; hiervon 800 M. dem ersten, 250 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten Pferde. Jagd-Rennen. Herrenreiten.

V. **Posener Jagd-Rennen.** Ehrenpreis (Wert 500 M.), gegeben von der Stadt Posen, dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, Ehrenpreis dem Reiter des zweiten Pferdes und garantiert 1500 M.; hiervon 900 M. dem ersten, 300 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Herrenreiten.

VI. **Deutsches Halbblut-Jagd-Rennen.** Ehrenpreise den Reitern des ersten und zweiten Pferdes, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besitzer ablaufen, und garantiert 2200 M. (wovon 2000 M. vom Ministerium für Landwirtschaft gegeben); hiervon 1400 M. dem ersten, 500 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Herrenreiten.

Sämtliche Nennungen müssen bis zum 8. Mai erfolgt sein.
hb.

Kgl. Akademie. Morgen, Sonnabend, beginnt Geheimrat Professor Kummerow, Wahrscheinlichkeitsrechnung, II. Teil (4 bis 5 Uhr).

⊙ **Militärische Besichtigungen.** Dienstag, 28. d. Mts., abends 9 Uhr trifft der Kommandierende General des V. Armeekorps von Strantz in Begleitung des Majors und Adjutanten beim Generalkommando Krebs von Posen kommend in Glogau ein, um am Mittwoch von 7 Uhr vorm. ab vier Kompagnien des Inf.-Regts. Nr. 58 zu besichtigen. Nachmittags $12\frac{1}{4}$ Uhr erfolgt die Weiterreise nach Pleschen. Ankunft hier $5\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags. Abends 7 Uhr ist ein Zusammensein mit dem Offizierkorps. Am Donnerstag vormittags von 7 Uhr ab findet die Besichtigung der Kompagnien des III. Batls. Inf.-Regts. Nr. 155 statt. Nachmittags $1\frac{3}{4}$ Uhr erfolgt die Rückreise des Kommandierenden Generals von Pleschen nach Posen. Ankunft hier 3 Uhr nachmittags.

X **Postpersonalnachrichten.** Angenommen sind zu Postgehilfen Haß, Jahnke und Lemke in Bromberg, zu Telegraphengehilfen Lietz und Stellmacher in Bromberg. Bestanden hat die Postsekretärprüfung der Postverwalter Priebe in Polnisch-Cekzin. Versetzt sind die Postassistenten Fischbock von Schildberg nach Pinne und Rogge von Pinne nach Schildberg.

Der Verband der vaterländischen Frauenvereine für die Provinz Posen hält gemeinsam mit dem Zweigverein Posen morgen, Sonnabend, mittags von 12 Uhr ab, im Saale des Kgl. Generalkommandos eine Mitgliederversammlung ab, auf die auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht sei.

Der Posener Ruderverein Germania E. V. eröffnete am vergangenen Sonntag mit dem Anrudern offiziell seine diesjährige Rudersaison. In 10 Booten fand am Vormittag eine Auffahrt zum Eichwalde statt. Im Eichwaldrestaurant wurde ein etwa einstündiger Aufenthalt genommen und sodann gemeinsam die Rückfahrt zum Bootshause angetreten. Der Nachmittag vereinigte die Mitglieder mit ihren Damen in den Gesellschaftsräumen des Bootshauses zu einer Kaffeetafel mit anschließendem Tanz. — Mit dem Anrudern hat auch die Zeit des ernsten Trainings für den Verein begonnen. Die Trainingsmannschaften sind bereits eifrig tätig und von dem festen Willen beseelt, den siegreichen Erfolgen des Vereins auf den Ruderregatten der vergangenen Jahre auf den diesjährigen Regatten weitere hinzuzufügen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Cafard" im Stadttheater. Es dürfte daher sowohl im Interesse der Eltern wie der Jugend liegen, die im Stadttheater stattfindenden Aufführungen des Werkes „Cafard", in dem die Verhältnisse der Fremdenlegion aufs Beste dargestellt werden, zu besuchen. Die nächste Aufführung findet am Dienstag, den 23. d. Mts., statt.

X **Parsifalvortrag.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Dr. Leopold Hirschberg, der am 9. Mai $8\frac{1}{2}$ Uhr abends im großen Saale der Akademie einen Vortrag über Parsifal, am Klavier und durch Gesang erläutert, halten wird, ist wohl einer der bekanntesten Wagner-Interpreten. Die verschiedensten Kritiken besagen, daß Dr. Leopold Hirschberg in vollendetster Weise einem solchen Vortrage gerecht wurde.

X **Eine öffentliche Bankbeamtenversammlung,** die vom Allgemeinen Verbande der Deutschen Bankbeamten einberufen ist, findet am nächsten Dienstag, abends $8\frac{3}{4}$ Uhr im Saale des Hotels Deutsches Haus statt. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

T. **Gnesen**, 23. April. Für den am Sonnabend beginnenden großen **Luxuspferdemarkt** hat bereits ein recht starker Auftrieb eingesetzt; so daß schon sämtliche Stände besetzt sind. Es ist diesmal besonders viel gutes russisches Pferdematerial vorhanden. Die Preise schwanken zwischen 800 und 1200 Mark. — Zu dem von uns gemeldeten **Automobilunfall in Talsee** erfahren wir,

Schluß des redaktionellen Teiles.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Chinesische Märtyrer im heutigen China.

Der vor kurzem aus dem inneren China auf einige Zeit nach Europa zurückgekehrte Missionar Pater Vincentis Lebbe hat in einem Vortrag, den er dieser Tage in Paris hielt, einen interessanten Einblick in die Fortschritte des Christentums im Reiche der Mitte gegeben und dabei eine Anzahl von Beispielen angeführt, die dafür zeugen, mit welchem Heldenmut bekehrte Chinesen für ihren neuen Glauben Märtyrerqualen auf sich genommen haben.

Das kleine von chinesischen Christen bewohnte Dorf Tong-lu hat mit seinen 1000 Einwohnern und seinen 200 waffenfähigen Männern 2 Monate lang dem Ansturm einer Armee von 10 000 Boxern getrotzt und 40 Angriffe zurückgewiesen, so daß ein französischer General später für die Bewohner dieses Dorfes eine Ehrenmünze prägen ließ. Dagegen gelang es den Boxern durch eine Kriegslist, die waffenfähigen Männer des Dorfes Hau-tsön fortzulocken und während deren Abwesenheit das Dorf zu überfallen. Dem gefangengenommenen christlichen Religionslehrer versuchten die Eroberer Zwang anzutun, er sollte seinem Glauben abschwören. Als er das ablehnte, erklärte der Führer der Boxer: „Wenn Du Dich weigerst, lasse ich Dir den rechten Arm abschlagen." Der Chinese streckte den Arm aus: „Schlagt ihn ab." Es geschah. Da streckte er den linken Arm aus: „Schlagt ihn ab: und dann habe ich noch zwei Beine. Solange ich lebe, gehöre ich meinem Gott." Man schlug dem Unglücklichen den anderen Arm und die beiden Beine ab und ließ ihn dann liegen. Er starb. Am selben Tage mordete man vor den Augen eines achtjährigen Kindes dessen Großeltern, den Bruder und Vater wie Mutter. Dann liebkoste man das Kind und suchte es dazu zu bringen, seinen Glauben zu entsagen. Das Kind ließ sich in die Pagode führen, die Boxer triumphierten, endlich ein Abtrünniger. Vor dem Götzenbild forderte das Kind einen Stock und schlug dann dem Götzen ins Gesicht. „Ich will Vater und Mutter folgen," rief das Kind. Dieser Wunsch wurde erfüllt: die Boxer kreuzigten das Kind und nagelten es an die Pagodentür. üh.

Die „suffragettensichere" Kunst.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit; deshalb sorgen die Direktoren der englischen Museen und Kunstsammlungen beizeiten dafür, daß sich ein Attentat wie gegen die Venus des Velasquez nicht wiederholen kann. Der Weg, den man gefunden hat, ist zwar etwas kostspielig, aber sicher. Im Viktori- und Albert-Museum, sowie in der Nationalen Porträtgalerie sind bereits sämtliche Kästen und Bilder mit Triplex-Sicherheitsglas versehen, und die britische National-Galerie, sowie das Britische Museum werden dem Beispiel wahrscheinlich binnen kurzem folgen.

Dieselben Vorsichtsmaßregeln hat man im Shakespearehaus in Stratford und im Shakespreare-Museum ergriffen, denn man fürchtet bei dem gewaltigen Andrang, der bei Shakespeares 350. Geburtstagsfeier zu erwarten ist, Untaten der Suffragetten gegen diese kostbaren Reliquien. Sogar die Büste Shakespeares in der Kirche von Stratford schaut nun aus einem Schutzkasten von Triplex-Glas hernieder. Diese französische Erfindung, die aber jetzt auch in England fabriziert wird, besteht aus zwei gewöhnlichen Glasplatten, zwischen denen sich eine Schicht durchsichtigen Zelluloids befindet, und diese drei Lagen sind zu einer einzigen Glasfläche verbunden, so daß man äußerlich die Schichtungen gar nicht sieht. Bevor dieses Glas seine ungeahnte Bedeutung als Suffragettenschutz gewann, wurde es hauptsächlich für Automobile verwendet. Man kann gegen dieses Glas einen kräftigen Schlag mit einem Beil führen, ohne daß es beschädigt wird; man kann eine kleinere Pistole dagegen abfeuern, ohne daß ein Loch entsteht; man kann es mit dem Diamanten nicht schneiden, so daß eventuellen Dieben die Abnahme des Glases fast unmöglich gemacht wird. Dabei ist es ebenso durchsichtig wie gewöhnliches Glas und schädigt den Eindruck der Kunstwerke nicht. Durch den Segen des Triplex-Glases wird also die englische Kunst wirklich „suffragettensicher" gemacht werden.

daß gestern an der Unfallstelle von der Staatsanwaltschaft Gnesen ein Lokaltermin abgehalten wurde. Wie verlautet, soll dem Automobilbesitzer insofern keine Schuld treffen, da der Verunglückte seinem erst zehnjährigen Sohne das Fuhrwerk selbständig überlassen hatte. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

□ **Guben**, 24. April. (Privattelegramm.) In der Strumpf- und Wollwarenfabrik von Gustav Linke in der Crossener Straße brach heute früh gegen 5 Uhr ein **Großfeuer** aus, das einen Gesamtschaden von 200 000 Mk. verursachte. Der Betrieb, der einschließlich der Heimarbeiterinnen gegen 300 Personen beschäftigt, wird zum Teil aufrechterhalten. Vor drei Jahren war dieselbe Firma von einem Großfeuer betroffen worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fernsprech-Sonderbericht des Posener Tageblattes.)

Berlin, 24. April. Am Ministertisch Dr. Lentze.

Präsident **Graf Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

zweite Beratung des Etats des Finanzministeriums.

Abg. **Dr. Schröder-Kassel** (natl.):

Beim

Reisekostengesetz

haben sich mehrfache Unzuträglichkeiten herausgestellt. Deshalb ist eine Revision dieses Gesetzes erforderlich. Die Beamten sollen für Arbeiten, die in ihr Ressort fallen, keine besonderen Remunerationen erhalten. Auch das System der Abschlagszahlung der Unternehmer, die für Behördenarbeiten, ist revisionsbedürftig. Große Unternehmer erhalten Abschlagszahlungen, während die kleinen Lieferanten ihre Arbeiten vollständig beenden müssen, ehe sie Zahlungen erhalten. Die Wohnungsgeldzuschüsse für die Unterbeamten, namentlich in den Städten, sind völlig unzureichend. Wir verlangen eine gleichmäßige Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse.

Abg. **Delius** (Fortschr. Volksp.):

Auch wir sind grundsätzlich Gegner aller Remunerationen. Die jetzige Bemessung der Wohnungsgeldzuschüsse ist für eine Reihe von Beamten nicht mehr ausreichend.

Abg. **Bartscher** (Zentr.):

Der Remunerationsfonds, der jahraus, jahrein bei den mittleren and Unterbeamten das böseste Blut erregt soll beseitigt werden. Zur Erfüllung ihrer Pflicht bedarf es für die Beamten nicht des Ansporns durch Zuwendung von Geldmitteln. Für Fälle der Not haben die Beamten eine große Zahl von Wohlfahrtseinrichtungen. Das Wohnungsgeldzuschußgesetz halten auch wir für reformbedürftig. Die kleinen Handwerker und Arbeiter, die unter der Kreditnot leiden, sollen bei Staatsaufträgen möglichst schnelle Bezahlung erhalten.

Abg. **Dr. Lamparski** (Pole):

Wir bekämpfen diejenigen Positionen dieses Etats, die zur Unterdrückung des Polentums bestimmt sind, die Dispositionsfonds der Oberpräsidenten, aus denen diejenigen Beamten die sich durch Schikanen gegen die Polen hervortun, Zuwendungen erhalten, und vor allem die Ostmarkenzulage.

Finanzminister Dr. Lentze:

Bei dem neuen Reisekostengesetz erhalten die **Beamten nur ihre** tatsächlichen Auslagen vergütet. Auch wir sind im allgemeinen für den Fortfall der Remunerationen stehen aber auf dem Standpunkt, daß besondere Dienste auch besonders entlohnt werden müssen. Auch die Beamten selbst sind durchaus für die Beibehaltung dieser Einrichtung. Was die Lieferung für preußische Betriebsverwaltungen betrifft, so hat die Finanzverwaltung damit nichts zu tun. Es besteht die Bestimmung, daß fällige Forderungen sofort bezahlt werden müssen.

Abg. **Dr. von Campe** (natl.):

Auch ich möchte den Minister bitten, daß Remedur nach der Richtung eintritt, daß die Forderungen für gelieferte Arbeit rechtzeitig bezahlt werden.

Abg. **von Kardorff** (konf.):

Die **Not des Deutschtums in den Städten des Ostens** hat sich durch die Verschärfung der nationalen Gegensätze bedeutend vermehrt, und ich kann der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht immer mit dem nötigen Nachdruck vorgegangen ist. Die **Unstimmigkeiten in der Regierung über die Polenpolitik** haben geradezu hemmend für unsere Gemeinden gewirkt. Ich muß die Finanzverwaltung dringend bitten, mit dem ewigen Reglementieren aufzuhören und die **Posener Pfandbriefanstalt**, die sich ganz vorzüglich entwickelt hat, nicht weiter am Gängelband zu führen.

Finanzminister Dr. von Lentze:

Gegen die scharfen Vorwürfe des Herrn von Kardorff gegen die Finanzverwaltung muß ich auf das entschiedenste Verwahrung einlegen. **Woher weiß Herr v. Kardorff, daß Unstimmigkeiten in der Regierung über die Polenfrage vorhanden** sind. Ebenso unberechtigt ist der Vorwurf, die Staatsregierung habe es unterlassen **das Deutschtum in den Städten zu schützen.** Wir haben es nicht verdient, daß wir in dieser Art angegriffen werden. (Beifall links.)

Abg. **Künzer** (ntl.)

begründet den Antrag des Abg. Kandler und Genossen, die **Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer der Provinzen Posen und** Westpreußen durch Gewährung einer ausreichenden, mit höchstens 3½ Prozent verzinslichen Staatskredit baldigst instand zu setzen, Hausgrundstücke in den Städten zur zweiten Stelle zu beleihen.

Abg. **Dr. v. Kries** (konf.):

Auch wir halten es für eine Notwendigkeit, die Deutschen in den Städten des Ostens zu schützen, und bitten daher, den Antrag Kandler anzunehmen. Wir ersuchen aber die Staatsregierung, von einer Reglementierung der Pfandbriefanstalt abzusehen und ihr mehr Verfügungsfreiheit zu lassen.

Abg. **Korfanty** (Pole):

Die bisherige Polenpolitik ist nichts weiter als ein ununterbrochener Boykott gegen die Polen. Sie bringt schwere wirtschaftliche Schäden mit sich, unter denen aber nicht nur die Polen, sondern auch die Deutschen zu leiden haben.

Abg. **Hué** (Soz.):

Wir billigen den an sich guten Gedanken eines billigen Kredits. Der Antrag Kandler bedeutet aber nur eine Verschärfung des unseligen Kampfes gegen die Polen. Wir lehnen ihn daher ab.

Abg. **Graf Moltke** (freikonf.):

Die Polen zwingen den preußischen Staat durch ihr Verhalten **zu Maßregeln, die bis an die äußerste Grenze reichen.** Von selbst ist kein Staat geneigt, einen großen Teil seiner Bevölkerung aus sadistischen Motiven heraus zu quälen. (Zurufe Nennen Sie mir einen solchen Staat." Ruf links: Preußen. — Pfuirufe rechts.) Dem Antrag Kardorff stimmen wir zu.

Abg. **Aronsohn** (Fortschr. Volksp.):

Auch ich stimme dem Antrag zu, der nicht ein Kampfmittel, sondern ein Schutzmittel für die Städte in Posen und Westpreußen sein soll.

Abg. **von Kardorff** (freikonf.):

Ich beantrage, den Antrag Kandler der Budgetkommission zu überweisen. Ich bedauere, daß meine Ausführungen den Finanzminister so empfindlich berührt haben. Es hat mir jede Absicht, den Finanzminister persönlich zu verletzen, ferngelegen. Der Minister sollte doch Verständnis dafür haben, daß man in einer Sache, die einem am Herzen liegt, mal ein scharfes Wort spricht.

Finanzminister Dr. Lentze:

Ich nehme gern Kenntnis von der Erklärung **des Vorredners, daß er nicht die Absicht gehabt hat, mich zu verletzen.**

(Schluß der Redaktion.)

Der Krieg in Mexiko.

Die Rettung amerikanischer Flüchtlinge mit deutscher und britischer Hilfe.

Washington 24. April. In einer Depesche aus Tampico erklärt Admiral Mayo, daß es der Tatkraft der Kommandanten der deutschen und britischen Kreuzer zu verdanken sei, daß die amerikanischen Flüchtlinge glücklich an Bord der amerikanischen Schiffe gelangten. Die Offiziere der deutschen und britischen Schiffe hätten freiwillig den Transport der Flüchtlinge übernommen.

Eintreffen ausländischer Flüchtlinge in Veracruz.

Washington, 24. April. Konteradmiral Fletcher meldet, daß in Veracruz ein Eisenbahnzug mit 75 deutschen, 50 englischen, 150 amerikanischen und 300 mexikanischen Flüchtlingen aus Mexiko Stadt eingetroffen ist. Die Flüchtlinge berichten, daß die Zustände in der Hauptstadt für die Ausländer nicht allzu beunruhigend seien.

Verstärkung für die Besatzung von Veracruz.

Galveston (Texas), 24. April. Vier Infanterie-Regimenter, eine Batterie Artillerie und das 6. Kavallerie-Regiment, zusammen 4768 Mann, werden in Galveston eingeschifft, um heute zur Verstärkung der Besatzung von Veracruz abzugehen. Sie werden vom General Funston, der sich auf den Philippinen auszeichnete, befehligt.

Mexikanischer Angriff auf Amerikaner.

San Diego (Kalifornien), 24. April. Der amerikanische Konsul in Esenada hat telegraphiert, mexikanische Bundestruppen und Pöbel hätten die Amerikaner angegriffen. Daraufhin ist das Küstenpanzerschiff „Cheyenne" von San Diego dorthin entsandt worden.

Einstellung des Feuers bei Veracruz.

Washington, 24. April. Konteradmiral Badger meldet: Gestern abend sollen bei der Besetzung von Veracruz noch 3 Soldaten getötet und 25 verwundet worden sein. Jetzt seien 4500 Mann an Land. Gestern abend um 9 Uhr sei das Feuer auf der ganzen Linie eingestellt worden. Die Amerikaner untersuchen Haus für Haus und entwaffnen die Eingeborenen.

Abreise des mexikanischen Geschäftsträgers nach Montreal.

Washington, 24. April. Der mexikanische Geschäftsträger ist von hier nach Montreal abgegangen. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko hat sich nach Veracruz begeben.

Villa wünscht keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten.

El Paso (Texas), 24. April. General Villa hat den Vertreter des amerikanischen Staatsdepartements, Carothers, davon in Kenntnis gesetzt, daß er es zurückweise, in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten hineingezogen zu werden. Er wünsche, den Amerikanern zu zeigen, daß seine Haltung freundlich sei. Der Agent Carranzas, Pesqueira hat erklärt, die Note Carranzas an den Präsidenten Wilson sei nicht feindlich. Sie sei als Grundlage für weitere Verhandlungen gedacht. Carranza erwarte die Antwort des Staatsdepartements. Der Standpunkt der Rebellen wäre, daß die amerikanischen Truppen zurückgezogen werden sollten und Carranza de facto als Präsident oder wenigstens als kriegführende Partei anerkannt werde. Nach der Anerkennung würde Carranza nicht zögern, sich wegen eines Mannes zu entschuldigen, den er als Verräter betrachte.

Telegramme.

Der Kaiser auf Korfu.

Achilleion, 24. April. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge der drei Kabinettchefs und des Gesandten von Treutler. Zur Mittagstafel war der König und die Königin der Hellenen und die Prinzessin Helene von Griechenland geladen.

Mordversuch und Selbstmord.

Saarbrücken, 14. April. Heute früh ist die Kellnerin **Kaul** von ihrem Liebhaber Schmidt, einem angeblichen Inspektor der Wach- und Schließgesellschaft in Metz, durch einen Dolchstich in die Herzgegend schwer verletzt worden. Der Täter wurde von einem Schutzmann verfolgt, sprang in die Saar und ertrank.

Shakespearefeier in Weimar.

Weimar, 24. April. Heute vormittag veranstaltete die Shakespeare-Gesellschaft an den Shakespeare-Denkmal im großherzoglichen Park eine Feier. Bürgermeister Dr. Donndorf als Vertreter der Stadt Weimar legte einen Kranz am Denkmal nieder, ferner als Vertreter der englischen Goethe-Gesellschaft Professor Strauß-Callin und im Namen der Witwe Ernst v. Wildenbruchs Exzellenz v. Wildenbruch.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 24. April. Über das Befinden des Kaisers wird heute mitgeteilt: Die Nacht war durch anhaltenden Husten gestört. Im sonstigen Befinden ist keine Änderung eingetreten. Appetit, Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind gut befriedigend.

Ein Automobilunfall der Herzogin von Cumberland.

Wien, 24. April. Heute nacht stieß das Automobil der Herzogin von Cumberland auf der Rückkehr von der Stadt nach Penzing an der Ecke der Bellaria Straße mit einem Wagen der elektrischen Bahn zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde die vordere Glaswand des Automobils zertrümmert. Die Herzogin blieb unverletzt. Der neben dem Chauffeur sitzende Diener erlitt durch Glassplitter eine Wunde im Gesicht. Die Herzogin setzte mit einer Hofdame die Fahrt in einem Privatautomobil fort.

Schwerer Absturz eines österreichischen Fliegers.

Wien, 24. April. Der Flieger Pitschmann, der heute früh in Aspern zur ersten Etappe des Schichtfluges Wien—Prag mit seinem Bruder als Passagier aufgestiegen war, ist bei Zwettl infolge ungünstiger Windverhältnisse abgestürzt. Der Pilot wurde lebensgefährlich, sein Bruder schwer verletzt.

Abreise des englischen Königspaares aus Paris.

Paris, 24. April. Der König und die Königin von England haben in Begleitung von Sir Edward Grey heute vormittag 10¼ Uhr Paris verlassen. Sie wurden vom Präsidenten und Frau Poincaré nach dem Bahnhofe geleitet.

Unterredung des Königs von England mit dem Frhrn. von Schön.

Paris, 24. April. Der König von England hatte gestern nach dem Diner mit dem Minister des Äußern eine viel bemerkte lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen. Beide Majestäten haben übrigens während ihres hiesigen Aufenthalts wiederholt Veranlassung genommen, in Gesprächen mit Freiherrn von Schoen in den freundlichsten Worten ihres letzten Besuchs in Berlin zu gedenken.

Französische Offiziere und Politik.

Paris, 24. April. Im Kriegsministerium hält man es für unwahrscheinlich, daß kürzlich unter dem Vorsitze Jaurès' in Paris ein Bankett stattgefunden habe, dem **mehrere hundert Offiziere, durchweg Gegner des Dreijahresgesetzes**, beigewohnt hätten. Gleichwohl erörtern einzelne Blätter die Angelegenheit und verlangen Aufklärung. „La France" schreibt: Der Kriegsminister muß ein Untersuchung über die Stimmung in der Armee anordnen und uns sagen, **ob sich die Opposition bemüht**. **Sympathien unter den Offizieren** durch Versprechungen **zu gewinnen**, die vielleicht Streber anlocken könnten aber dazu angetan sind, die nationale Verteidigung zu schwächen.

Geschützte Aufklärungs-Flugzeuge.

Paris 24. April. Das Feldlager von Mailly wird demnächst mit einem Geschwader von sechs Flugzeugen ausgestattet werden, die insbesondere für Aufklärungszwecke benutzt werden sollen. Es sind zweisitzige Doppeldecker, deren Sitz durch 2 Millimeter starke Eisenblechplatten geschützt wird.

Zwei Torpedoboote in Toulon verschwunden.

Paris. 24. April. Wie aus Toulon gemeldet wird, sind zwei als Zielscheiben ausgerüstete Torpedoboote spurlos verschwunden. Man behauptet, daß sie gestohlen worden seien.

Schifferausstand in Bilbao.

Bilbao, 24. April. Die Mannschaft der hiesigen Handelsschiffe sind in den Ausstand getreten. Sie haben die Seeleute in den anderen spanischen Häfen aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 25. April.

Berlin, 24. April. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich kühl, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge; Westwinde.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 24. April. (Bericht von L. Manasse Breslau 13, Kaiser Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei mäßiger Zufuhr weiter befestigt und die Notiz für Roggen wiederum 10 Pf. höher.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	18,10—18.30	Hafer	14,30—14 50
Roggen	15,40—15,60	Viktoriaerbsen	24,50—25,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste	13,20—13,50		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25.50	25.00
Kleesaat rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Berlin, 24. April. **[Produktenbericht]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Paris und Ofen-Pest hatten höhere Notierungen gesandt und da auch die Warenknappheit anhält, konnte **Brotgetreide** in gut behaupteter Haltung verkehren. **Hafer** war heute reichlich angeboten und stellte sich bedeutend niedriger im Preise. Für **Rüböl** zeigte sich wenig Interesse. Auch **Mais** blieb vernachlässigt. — Wetter: bewölkt.

Berlin, 24. April. **[Fondsbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes. An der heutigen Börse griff eine ausgesprochen matte Stimmung Platz. Beunruhigt durch die Meldung über die Krankheit des Kaisers Franz Joseph und durch die Kriegsnachrichten aus Mexiko schritten die wesentlichen der Spekulationspapiere dazu, in größerem Umfange zu realisieren. Auch die ungünstige Verfassung der Auslandsbörsen trug wesentlich dazu bei, den Mißmut der Börsenkreise zu verstärken, da es bei dem augenblicklich darniederliegenden Geschäft an jeder Kauflust fehlte, so gelang es nur unter bedeutenden Kursverlusten, die angebotene Ware unterzubringen. Am beträchtlichsten waren die Rückgänge am Kanadamarkt um mehr als 4 Prozent und am Montan-, Schiffahrts- und Elektrizitätsmarkte, wo die Kurse teilweise bis um 5 Prozent gegen gestern niedriger notierten. Am Bankenmarkte gaben Russenwerte erheblich nach. Petersburg Intern. Handelsbank fielen fast um 6 Prozent im Kurse, ebenso konnte sich der Rentenmarkt der matten Stimmung nicht entziehen. Später sank das Kursniveau noch weiter. Täglich Geld 2½ Prozent und darunter. Ultimogeld 3¼ Prozent, bei besonderen Bedingungen 3⅛—3 Prozent, Seehandlung unverändert, Privatdiskont 2¼ Prozent.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 240,50, Gelsenkirchner 180 00, Kanada Pacific 191,50, Hansa Dampfschiffahrt 256,00, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 128,50, Phönix 235,00. — Tendenz: leicht erholt.

Berichtigungen:

4 proz. Preuß. Consols 98,70. 3½ proz. Preuß. Consols 86,90. 3½ proz. Posener Rentenbr. 86,10. Gr. Berl. Straßenbahn 149,50. Diskonto Commandit 185.

Hamburg, 24 April. (Salpeterbericht.) Loko 9,47½ Mark, Mai 9,47½ Mark Februar-März 10.02½ Mark, ab Schiffslieferungsfrei in das vom Käufer längsseits zu legende Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale daselbst. Waggonfrei 7½ Pfennige pro Zentner höher. — Tendenz: stetig.

London, 24. April. **(Zuckerbericht.)** 88 prozentiger Rübenrohzucker 9.3⅜, Wert ruhig. 96 proz. Javazucker prompt 10,00 nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: schön.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Am 24. April wurden gemeldet:

17 Geburten.

Sterbefälle.

Franz Tojek, 8 Monate 13 Tage. Melanie Janina Waliska 7 Monate 18 Tage. Witwe Thekla Nowacka, geb. Lissewska, 65 J., Invalide Christian Jänchen, 57 Jahre. Stiftsdame Stanislawa von Trompczynska, 80 Jahre.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Tageskalender für Sonnabend, den 25. April.

Theater.

Stadttheater. Nachmittags 4 Uhr: „Filmzauber". Abends 8¼ Uhr: „Simson".

Sonstige Veranstaltungen:

Alt-Posen. Neues Programm.

Lamberts Festsaal: Bayern in Posen!!

Am Dienstag, dem 28. April 1914,

abends 8¾ Uhr

findet im Saale des Hotels **Deutsches Haus** eine vom

Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten

einberufene

Oeffentliche Bankbeamten-Versammlung

statt.

Als Referenten sprechen die Herren **Marx** und **Emonts** aus **Berlin** über das Thema:

„Verband oder Verein“.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Gerda von dem Borne, Altdamm mit Ewald Fiebig, Leutnant und Adjutant der Pommerschen Train Abteilung Nr. 2, Altdamm. Frl. Luise Bräuning, Schmölln S.-A. mit Alexander Götze, Leipzig. Frl. Erna Ziegerahn, Kröpelin mit Administrator Heinrich Rippe, Kittendorf. Frl. Charlotte Pawellek, Liegnitz mit Hans Wintzek Leutnant im Eisenbahn-Regt. Nr. 2 Hanau. Frl. Elisabeth Grimbaum, Brandenburg (Havel) mit Professor Dr. Hans Wachtler, Berlin-Steglitz.

Vermählt: Maximilian von Zuromski, Leipzig mit Frl. Gertrud Naupert, Berlin. Rechtsanwalt Karl Beseler mit Frl. Hertha Toller, Niesky Oberschl. Regierungs-Assessor Ewald von Massow mit Frl. Odinea Bio, Fiume. Hans Joachim Neuhaus mit Frl. Editha von Reppert-Bismarck, Steele. Pastor Johannes Jentsch mit Frl. Gertrud Kühl, Stettin. Dr. med. Benner mit Frl. Erna Sprink, Brieg.

Geboren: 1 Sohn: Dr. med. Otto Urban, Breslau. Rittergutsbesitzer Walter, Brockau. Adolf Bando, Schweidnitz. Dr. Benno Messow, Bergedorf. Konrad Weißenborn, Steinmocker. Dr. W. Hohmann, Greifswald. August Darjes, Rakowken. Paul Uplegger, Sellentin. 1 Tochter: Rechtsanwalt Dr. Maack, Schweidnitz. Fritz Günther, Leipzig-Schleußig. Großherzoglicher Domänenpächter Drevs, Gammelin i. M. Viktor von Garnier, Oberleutnant im Feldartillerie-Regt. 34, kommand. zum Militär-Reit-Institut, Hannover. Dr. med. Hans Borchers, Hohenwestedt.

Gestorben: Landgerichtsrat a. D. Justizrat Otto Bielitz, Leipzig. Frau Helene Symanczik, Graudenz. Kaufmann Fabian Kiewe, Briesen Westpr. Landgerichtsdirektor Dr. Florenz Meister, Leipzig. Frau Klara Joseph geb. Simon, Charlottenburg. Rentier Reinhold Wilske, Berlin. Gutspächter Karl Strueburg, Praustfelde bei Praust. Fabrikbesitzer Hans Alexander Fürst, Berlin. Stadtrat und Kämmerer Max Jeschke, Bromberg. Brauereidirektor Reinhold Müller, Neurode i. Schl. Uhrmachermeister Reinhold Schmidt, Bromberg. Kaufmann Georg Lohmann, Breslau.



In das Handelsregister Abteilung A ist heute bei der unter Nr. 3 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma **H. A. Weinberg & Sohn, Schönlanke** eingetragen worden:

Dr. Adolf Munter und Frau **Hedwig Bielschowsky,** geborene **Munter** sind aus der Gesellschaft ausgeschieden, **Marta Munter** ist verstorben.

Die Prokura des Kaufmanns **Sally Munter** in **Schönlanke** ist erloschen.

Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten steht neben der Witwe **Emma Munter** dem Kaufmann **Sally Munter** in **Schönlanke** zu, und zwar jedem von ihnen selbständig. (J 2306a

Schönlanke, den 20. April 1914.

Königl. Amtsgericht.

Verdingung.

Die Herstellung einer verbretterten **Feldscheune** auf dem katholischen Pfarrgehöft zu **Mikuszyn,** Kreis Schroda (Kleinbahnhof Scheringen), mit einem Gesamtbergungsraum von rd. 2750 cbm soll am **Freitag, dem 8. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr** in meinem Dienstzimmer öffentlich vergeben werden. Zeichnung, Baubeschreibung und Bedingungen liegen während der Dienststunden von 8—2 Uhr zur Einsicht aus. Verdingungsunterlagen können gegen abtragsfreie Bareinsendung von 2.00 Mk. bezogen werden.

Wreschen, den 20. April 1914.

Königl. Hochbauamt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Paruchowo,** Kreis Jarotschin belegene, im Grundbuche von **Paruchowo** Band I Blatt Nr. 16 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Landwirt **Antonina Blaszczyk** geb. **Mazurek** zu **Paruchowo,** welche mit ihrem Ehemann **Franz Blaszczyk** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück, ein in der Gemarkung **Paruchowo** belegenes bebautes Bauerngut von 12 ha 6 ar 90 qm Größe, mit 68,02 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 150 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 11, Gebäudesteuerolle Nr. 9

am 8. Juni 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. April 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Jarotschin, den 11. April 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 63 eingetragenen Genossenschaft **Bank Ziemski,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu **Gnesen** eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. März 1914 aufgelöst.

Liquidatoren sind:

Rechtsanwalt **Dr. Tomaszkiewicz,** Apotheker **Stefan Gantkowski,** der pensionierte Lehrer **Bernard Murawski,** sämtlich aus **Gnesen.**

Gnesen, den 17. April 1914.

Königl. Amtsgericht.



In das Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 43 eingetragenen Genossenschaft **Gnesener Molkerei,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu **Gnesen** eingetragen worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes **Mentz** ist der Gutsbesitzer **Paul Härtel** zu **Morgenau** in den Vorstand gewählt. (5404

Gnesen, den 21. April 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Posen, Ostrowek 10/11** belegene, im Grundbuche von **Posen** — Vorstadt — **Ostrowek** Band VII Blatt Nr. 160 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Destillateurs **Ludwig Dalkowski** in **Posen** eingetragene Grundstück

am 6. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 26, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Vorderwohnhaus mit rechtem Seitenflügel und Hofraum, Stallgebäude, Remise und Wagenschuppen, hat einen Flächeninhalt von 9 ar 7 qm und einen Gebäudesteuernutzungswert von 8062 Mark. Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 464 P., Gebäudesteuerrolle Nr. 1626 P. — Parzellen Nr 154/25 und 157/26 des Kartenblatts 11 der Gemarkung Posen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. April 1914 in das Grundbuch eingetragen. [J 2307a

Posen, den 21. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 25. April, vormittags 11 Uhr werde ich im Restaurant Hoffmann als Versteigerungslokal, Helenenstraße 21

1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 2 Ständersäulen, 1 Glasservante, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel, 1 Teppich, 1 Sofatisch, 1 Ständer mit Standuhr, 1 Bauerntischchen, 4 Rohrstühle, 1 Ständer mit Palme, 1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Wenzel 5417

Gerichtsvollzieher in Posen, Nollendorfstraße 23.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 25. April d. Js., mittags 12 Uhr werde ich in **Glowno** (5421

4 Stubentüren

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz der Bieter beim Gemeindevorsteher.

Jahnke

Gerichtsvollzieher in Posen O 1, St. Adalbertstr. 31. Tel. 1109.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Bogdaj** belegenen, im Grundbuche von **Bogdaj** Blatt Nr. 207 und 230 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Johann Walczak** in **Bogdaj** und seiner Ehefrau **Katharina Walczak** geb. **Skrzypczak** kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücke [J 93

am 3. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

1. Das in der Gemarkung **Bogdaj** belegene Grundstück **Bogdaj** Blatt 207 ist bebaut und 0 42,98 ha groß, mit einem Grundsteuerreinertrag von 0,86 Tlr. und 18 Mark Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuermutterrolle Artikel 253.
2. Das in der Gemarkung **Bogdaj** belegene Grundstück **Bogdaj** Blatt 230 besteht aus Weide und Acker in einer Größe von 0,40,28 ha mit 0,28 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 80 Mark Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuermutterrolle Artikel 277.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. März 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Adelnau, den 10. April 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 25. d. Mts., mittags 12 Uhr werde ich Tiergartenstraße (Versammlung der Käufer Ecke Tiergarten- u. Hohenzollernstraße) (5420

1 Garnitur (Sofa und vier Sessel), 1 Kleiderspind, zwei Wäschespinde, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte

öffentlich meistbietend versteigern.

Hartmann

Gerichtsvollzieher in Posen, Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 25. April ds. Js., vormittags 11 Uhr werde ich

1 Geldschrank mit Untersatz

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 5415

Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. Tel. 1363.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 25. April ds. Js., vormittags 10 Uhr werde ich Wilhelmstraße 18

1 Sofa, 1 Tisch und **1 Bild in vergoldetem Rahmen**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Spiegelberg 5416

Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Stellengesuche.

19 jähriger bayr. Arztsohn **sucht** für 1. Oktbr. 1914 nach abgelegtem Einjährig-Freiw.-Examen (Mitte September an der Regierung) eine Stelle als (5412

Praktikant

auf einem größeren Gute Posens, Pommerns oder Ostpreußens. Suchender erfreut sich guter Gesundheit und hat einen einwandsfreien Leumund. Zuschrift. unter **5412** an die Expedition dieses Bl. erb.

Rechnungsführer

27 J. alt, evangl. streng solide, vertraut mit sämtlichen schriftlichen Arbeiten (dopp. und einf. Buchf., Amts-, Standesamts- und Gutsvorstehersachen) sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, zum 1. Juli d. Js.

Vertrauensposten

als **Kassenrendant** oder dergl. Kaution auf Wunsch gestellt. Derselbe beabsichtigt, da Vater kürzlich verstorben, mit seiner Mutter einen Haushalt zu führen. Gefl. Off. unter **F. C. 87 Dallmin** (postlagernd) erbeten. [5286

Stellenangebote.

Rittergut Zurawia bei Exin sucht von sofort einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Hofinspektor.

Derselbe muß mit dem Rechnungswesen vollständig vertraut sein, Gutsvorstandsgeschäfte bearbeiten können. Jährliches Gehalt bei freier Station exkl. Wäsche 600 Mk. Meldungen an den Administrator **Arnemann.** Vorstellung erst auf Wunsch. (5389

Zu bald werden **2 kräftige jg. Leute zur gründlichen** (5370

Erlernung d. Molkereifaches

gesucht. Lehrzeit ein Jahr bei freier Station und 10 Mk. monatl. Taschengeld. Off. erbittet **Dampfmolkerei Thiemendorf,** Bez. Ffo.

Sonnabend, 25. April 1914. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 191

Die Hosen des Herrn v. Podbielski.

Die Franzosen scheinen nicht nur dem deutschen Reichsausschuß für die Olympischen Spiele, sondern auch ihrem Vorsitzenden, dem früheren Staatssekretär v. Podbielski, ein lebhaftes Interesse entgegenzubringen. Das erstreckt sich sogar bis auf Podbielskis — Toilettengeheimnisse. Wenigstens lesen wir in der Pariser „Patrie" die folgende kleine Geschichte:

Der General von Podbielski, der Vorsitzende des Reichsausschusses der Olympischen Spiele, fuhr kürzlich im Schlafwagen von Danzig nach Berlin. Sein Kammerdiener Heinrich hatte seinem Herrn beim Auskleiden geholfen, hatte die Kleidungsstücke wie gewöhnlich an sich genommen und war damit in seinen besonderen Abteil gegangen. Unterwegs jedoch wurde der Zug geteilt. Der General fuhr nach Berlin, während sein Kammerdiener nach der russischen Grenze entführt wurde. Als der General aufwachte, bemerkte er den Vorfall und versuchte sich so gut wie möglich in die Situation zu finden; denn er war mit nichts weiter bekleidet, als mit einem Nachthemd. Das Zugpersonal suchte zuerst nach einem Reisenden, der Kleidungsstücke herleihen könnte; aber für den General war kein Beinkleid verfügbar. Der Letztere ließ darauf nach Berlin telephonieren, um für die Ankunft des Zuges einen Krankenwagen bereit zu halten, und so ließ er sich, eingehüllt in ein Bettlaken, in ein Hotel transportieren. Dort telephonierte er an seinen Schneider, seinen Wäschefabrikanten, seinen Hutmacher und seinen Schuster; und in einer knappen Stunde war er fix und fertig und begab sich zu einer Sitzung des Reichsausschusses der Olympischen Spiele.

Die Geschichte soll sich, wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, wirklich und wahrhaftig so zugetragen haben, und Podbielski soll sich mit großem Vergnügen daran erinnern, wie geschickt er sich wieder einmal aus der Affäre gezogen hat.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 24. April.

Die Polenfahne und das Oberverwaltungsgericht.

Die höchste Instanz im Verwaltungsstreitverfahren, des Oberverwaltungsgerichts, beschäftigte ein von der Dortmunder Polizeiverwaltung an einen polnischen Verein erlassenes Verbot, seine nationalpolnische Fahne öffentlich zu enthüllen und zu tragen.

Die Polizei begründete ihr Verbot damit, daß durch das öffentliche Tragen und Enthüllen der Fahne die Besorgnis einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit gerechtfertigt erscheine, der entgegenzutreten eine Aufgabe der Polizei sei. Die auf Aufhebung der Verfügung gerichtete Klage begründete der Vorsitzende des Vereins damit, daß keine Tatsache vorliege, aus der die Polizei den Schluß ziehen könne, daß die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet würde. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts versagte jedoch durch Urteil vom 20. d. Mts. der Klage den Erfolg. Zur Begründung der Entscheidung führte der Chefpräsident Dr. v. Herrmann etwa folgendes aus: In anderen Fällen habe der Gerichtshof schon entschieden, daß eine derartige Fahne, demonstrativ aufgerollt, objektiv geeignet sei das Nationalpolentum zu stärken und das **berechtigte vaterländische Empfinden der deutschen Bevölkerung zu verletzen** das als Teil der öffentlichen Ordnung Anspruch auf polizeilichen Schutz habe. Ferner habe der Senat mit Rücksicht auf die örtlichen und zeitlichen Verhältnisse im westlichen Industriegebiet und die Spannung zwischen der polnischen und der deutschen Bevölkerung angenommen, daß für die Polizei genügend Tatbestandsmerkmale vorlagen, um aus dem öffentlichen Aufrollen und Tragen der Fahne die Besorgnis einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung herzuleiten.

Der Verein ehemaliger 47er veranstaltet am Sonntag nachmittags von $3^1/_2$ Uhr ab auf Stand 12 bei Fort Colomb in diesem Jahre das zweite Übungsschießen.

Der Verein ehem. 46er veranstaltet Sonntag nachmittag $3^1/_2$ Uhr ein Prämienschießen und ein Ausschießen von Ehrenscheiben auf Stand 2 Kernwerk.

Parsifal-Vortrag im Richard Wagner-Verband deutscher Frauen. Auf den am Sonntag, abends 8 Uhr stattfindenden Einführungsvortrag in das Bühnenweihfestspiel, den Fräulein Fontana in der Aula der Luisenschule halten wird, sei hierdurch noch einmal hingewiesen. Der Vortrag ist mit musikalischen Erläuterungen verbunden. Eintrittskarten sind noch bei Bote u. Bock und Simon zu haben.

p. **Unliebsame Folgen einer Kinderei.** Gestern vormittag gegen $11^3/_4$ Uhr fuhren zwei Mechanikerlehrlinge mit einem Handwagen in übermäßig schnellem Tempo die St. Martinstraße hinunter in die Breslauer Straße hinein. Dort stießen sie gegen eine Straßenlaterne, wobei die Glaskugel vollständig zertrümmert wurde.

p. **Störung des Straßenbahnverkehrs.** In der Glogauer Straße brach gestern um $1^1/_2$ Uhr nachmittag an einem mit Ziegeln beladenen Lastwagen das rechte Hinterrad. Der Verkehr der Straßenbahn wurde dadurch auf etwa zehn Minuten gestört.

p. **Tobsüchtig.** In das Stadtkrankenhaus gebracht wurde heute früh um $4^1/_2$ Uhr ein Klempnermeister von außerhalb, weil er auf dem Zentralbahnhof plötzlich tobsüchtig geworden war.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein etwa fünf Jahre alter Knabe, der sich auf dem Grünen Platz verlaufen hatte.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern abend um 7,50 Uhr nach den Schwersenzer Schießständen gerufen, wo ein dort lagernder Müllhaufen in Brand geraten war.

p. **Festgenommen** wurden: ein Betrunkener, ein Bauarbeiter wegen Sittlichkeitsvergehens.

⚓ **Der Wasserstand der Warthe in Neudorf a. B.** betrug am 24. April + 0,45 Meter, gefallen um 0,07 Meter.

Besitzwechsel in der Ostmark.

—d. **Glowno**, 23. April. Das im Jahre 1857 erbaute einklassige Schulgebäude, das zuletzt als Lehrerwohnung diente, ist für 650 M. auf Abbruch verkauft, da an seiner Stelle ein zwölfklassiges Schulhaus errichtet wird.

□ **Zirke**, 23. April. Der Gestütswärter Richard Lange hat seine in Kirchberg, Kreis Birnbaum, gelegene Landwirtschaft von 120 Morgen Größe, für 38 000 M. an den Landwirt Hugo Schoepke verkauft, die Übergabe und die Auflassung ist bereits erfolgt.

K. **Strelno**, 23. April. Der Grundbesitzer und Fleischbeschauer Rudolf Kunkel in Deutschrode hat die 50 Morgen große Landwirtschaft des Grundbesitzers Eduard Boelke in Deutschrode für 40 000 M. erworben.

* **Meseritz**, 22. April. **Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entliefen** gestern zwei Gefangene, die auf dem Gefängnishofe zur Arbeit angestellt wurden. Auf einer Leiter überstiegen sie die Gefängnismauern und suchten das Weite. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und es gelang auch, den geisteskranken Gefangenen Schorsch bald einzufangen. Der Fürsorgezögling Naatz ist jedoch entkommen.

* **Fraustadt**, 23. April. Auf die **50jährige Wiederkehr des Tages seines Eintritts in die Armee** konnte Dienstag der hier im Ruhestand lebende Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor Bergmann zurückblicken. Der Jubilar hat in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 im 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74 mit Auszeichnung gefochten und sich in dem blutigen Ringen bei Mars-la-Tour das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben. Frühere Regimentskameraden, sowie das Offizierkorps seines ehemaligen Regiments sandten herzliche Glückwünsche, ebenso viele höhere Offiziere, mit denen Herr Bergmann im Laufe seiner langen Dienstzeit in Berührung gekommen, verfehlten nicht, des Veteranen aus großer Zeit sich freundlich zu erinnern.

Neues vom Tage.

Berlin, 24. April.

Einen schweren Verlust erlitt am vergangenen Montag eine Ausländerin, die sich vorübergehend in Berlin aufhält. Auf einem Gang durch die Leipziger Straße bis zum Potsdamer Platz oder im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie Unter den Linden kam ihr ein Briefumschlag abhanden, der neun Hundertmarkscheine und zwei Überfahrtskarten von Hamburg nach Rio de Janeiro enthielt. Ob ihr der Umschlag gestohlen worden ist oder ob sie ihn verloren hat, steht noch nicht fest.

Ein reicher Selbstmörder. Ein Feldhüter fand Mittwoch in der Blankenfelder Gemarkung bei Nordend die Leiche des Schneidermeisters Alwin F. aus der Jasmunderstraße in Berlin. In den Taschen des Verstorbenen wurden 1600 Mark bares Geld, eine goldene Uhr und mehrere Ringe gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß F. sowohl seinen Angehörigen gegenüber wie auch zu Personen in Nordend geäußert hatte, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende machen werde. Die Angehörigen gaben weiter an, daß F. auch ein Paket, das Wertpapiere enthielt, mitgenommen hatte, allem Anschein nach, um seinen Angehörigen das Geld zu entziehen. Der Feldhüter begab sich nun auf die Suche nach dem vermißten Paket und fand in der Nähe des Fundortes der Leiche eine frisch umgegrabene Stelle, die er wieder aufgrub. Dabei stieß er auf das Paket, das 1900 Mark bares Geld in Hundertmarkscheinen sowie mehrere Schmuckgegenstände und Sparkassenbücher über 5000 M. enthielt. Der zuständige Amtsvorsteher beschlagnahmte das Geld. Aus welchem Grunde F. Selbstmord verübt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Selbstmord einer Sechzehnjährigen. Im Buckower Krankenhaus ist die 16jährige Grete Lüdtke aus Neukölln an den Folgen eines Selbstmordversuchs gestorben, den sie am Montag abend verübt hatte. Das Mädchen, das in einer Fabrik in Berlin beschäftigt war, hatte ihre Stellung verloren, hatte aber keinen Mut, dies den Eltern mitzuteilen. Am Montag früh verließ sie zur gewöhnlichen Zeit die elterliche Wohnung, irrte den Tag über in Berlin umher und sprang dann am Abend am Maybachufer in den Landwehrkanal. Mehrere Augenzeugen machten den Rettungskahn los, und es gelang ihnen auch, das Mädchen, das die Besinnung schon verloren hatte, den Fluten zu entreißen. Auf Anordnung eines Arztes wurde die Lebensmüde nach dem Krankenhaus in Buckow geschafft, wo sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben ist.

§ **Eigenartige Feinschmecker.** In Osterfeld bei Essen bereitete sich der 16 Jahre alte Lehrling Bürkel mit mehreren Kameraden eine Leimsuppe, da sie gehört hatten, daß eine solche sehr gut schmecken solle. Brükel aß davon, aber kurz dar-

auf stellte sich Erbrechen ein. Ein sofort herbeigeholter Arzt veranlaßte die Überführung ins Krankenhaus wo der Lehrling unter großen Schmerzen starb. Der Leim hatte sich im Magen festgesetzt und einen Darm zerrissen.

§ **Ein betrunkener Chauffeur.** Zwischen Arnsfelde und Blumenberg hinter Weißensee fuhr ein Geschäftsautomobil des Warenhauses Hermann Tietz mit voller Gewalt gegen einen Baum. Der Chauffeur und der Mitfahrer wurden auf die Chaussee geschleudert; der Mitfahrer Sonnenteil erlitt so schwere Verletzungen daß er wenige Minuten später starb. Er stand in den dreißiger Jahren und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Der Chauffeur, der angeheitert gewesen sein soll, wurde verhaftet.

§ **Liebestragödie zweier Sechzehnjährigen.** Mit 16 Jahren gemeinsam in den Tod gegangen sind der 1897 in Stetzsch bei Dresden geborene Arbeiter Friedrich Hellmuth Vogel und 1898 in Potschappel geborene Therese Gertrud Köhler. Beide hatten sich mit Zyankali vergiftet. Ursache: Liebeskummer. Mit sechzehn Jahren!

§ **Ein deutscher Frachtdampfer gestrandet.** Der zur Reederei Kunstmann in Stettin gehörige Dampfer „Sigenia" ist Donnerstag mittag bei Ceuta an der marokkanischen Küste gestrandet. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Nordafrika mit einer aus 3600 Tonnen Eisenerz bestehenden Ladung nach Kratzwiek bei Stettin. Der verunglückte Dampfer ist, als er vom Mittelmeer in den Atlantischen Ozean einfuhr, der Küste bei Punta del Almina zu nahe gekommen und dabei auf einen Felsen gestoßen. Der Dampfer sank, wie der Kapitän erklärte, in 5 Minuten. Von der 24 Mann starken Besatzung wurden 19 gerettet. Ein Maschinist ertrank. Der Kapitän wurde leicht an der rechten Hand verletzt. Das Kanonenboot „Laya" traf mit drei Geretteten von der „Siegenia" und der Leiche des ertrunkenen Maschinisten in Ceuta ein.

§ **Im Waschtopf ertrunken.** Das 1¼jährige Söhnchen Hans des Schlächters Gürtler spielte bei der Mutter in der Küche. Während Frau G. einige Minuten in einem anderen Raum beschäftigt war, stürzte der Kleine in einen Waschtopf. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihr Kind als Leiche auf. Es war in dem Wasser ertrunken.

§ **Ungetreue Kommunalbeamte.** Der frühere Beigeordnete der Stadt Herne, Sassenhof, wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet. — In Lennep stellte sich der städtische Vollziehungsbeamte Rasselt dem Staatsanwalt wegen Unterschlagungen, die bisher in Höhe von 10 000 M. festgestellt wurden.

§ **Flucht eines Verbrechers aus der Irrenanstalt.** Der vom Gericht in Stendal wegen Mordversuchs und Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Wart in Willuks entfloh, als er 12 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, aus einer Irrenanstalt. Donnerstag soll er in einem kleinen Hotel in Genf verhaftet worden sein.

§ **Schwerer Automobilunfall.** Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, ist Theodor Dreher, der zweitälteste Sohn des Herrenhausmitgliedes und Großindustriellen Anton Dreher in Wien bei einer Automobilfahrt in der Nähe von Klagenfurt lebensgefährlich verunglückt.

§ **Ein Mord nach drei Jahren entdeckt.** Vor etwa drei Jahren verschwand ganz plötzlich das siebzehnjährige Dienstmädchen Bozena Hajkova aus dem böhmischen Orte Letky. Man vermutete anfangs, sie sei Mädchenhändlern in die Hände gefallen, doch fand sich dafür kein Beweis. Wie immer bei solchen Geschichten, geriet die Angelegenheit allmählich in Vergessenheit, bis vor einigen Tagen bei der Polizeibehörde ein Brief einlief, wonach der immermann Josef Dejek in Letky mit der Angelegenheit in Verbindung stehe. Er habe mit der Verschwundenen ein Liebesverhältnis gehabt und sie ermordet, als sich die Folgen einstellten. Die Polizei ließ die Wohnung des Beschuldigten durchsuchen und auch die Fußböden aufreißen. Man fand schließlich einen Meter tief in der Scheune vergraben die Überreste des unglücklichen Mädchens. Dejmak hat bereits eingestanden, die Hajkove mit einem Beile erschlagen zu haben. Er wurde verhaftet, ebenso seine Frau und seine Tochter, die unter dem Verdacht der Mitwisserschaft stehen.

§ **Ein prinzlicher Liebesroman** Die Londoner „Daily Mail" will aus Stockholmer Hofkreisen erfahren haben, daß die geschiedene Gattin des Prinzen Wilhelm von Schweden, die Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland, sich mit dem Herzog Ferdinand von Montpensier, einem Bruder der Königin Amalia von Portugal, verheiraten werde Die Großfürstin und der Herzog von Montpensier lernten sich im Juli 1912 bei den Olympischen Spielen in Stockholm kennen und lieben. Der Herzog ist der Sohn des Herzogs von Orleans, er ist im Jahre 1884 geboren und war bekanntlich einer der Prätendenten für den albanischen Fürstenthron. Man erinnert sich bei dieser Meldung der „Daily Mail" an den Skandal in der Stockholmer Hofgesellschaft, als die Großfürstin im November vorigen Jahres nach Paris fuhr und sich weigerte, nach der schwedischen Hauptstadt zurückzukehren.

§ **Einsturz eines Schmelzofens.** In der Stahlgießerei von Erbe in Samarze in Russisch-Polen ist durch Einsturz eines Schmelzofens ein Arbeiter getötet worden; vier erlitten Verletzungen.

§ **Der „Nüchternheitstag" in Rußland.** Unter dem Einfluß des letzten Reskripts des Zaren gegen die Trunksucht fand während der russischen Ostertage der für ganz Rußland anberaumte Nüchternheitstag statt, der zwei Tage dauerte. Er hatte in Petersburg, wo die Nüchternheitspropaganda besonders scharf betrieben wurde, ein ganz überraschendes Ergebnis. Das „Berl. Tageblatt" berichtet darüber: Während des 48stündigen Nüchternheitstages, an dem jeder Verkauf von Spirituosen streng verboten war, wurden in den Straßen der Residenz gegen 3000 Menschen sinnlos betrunken aufgelesen, zehn starben an Alkoholvergiftung. In sämtlichen Teehallen der Fabrikviertel wurde an diesen Tagen nur „weißer Tee" (das ist Branntwein) verschenkt, und der Andrang war derartig stark, daß das zuströmende Volk nur nach stundenlangem Warten Platz erhalten konnte. Aus anderen Städten liegen ähnliche Nachrichten vor.

§ **Ein Pfarrer am Altar erstochen.** Der Pfarrer von Stratico, einem kleinen Dorfe bei Catancaro in Mittelitalien, wurde am Donnerstag während er die Messa las, von einem aus Amerika zurückgekehrten Bauern erstochen, angeblich, weil der Pfarrer während der Abwesenheit des Mannes dessen Frau verführt hatte.

§ **Durch die Zerstörung einer Weiche** wurde, wie aus Paris gemeldet wird, auf der Kohlenbahn Commentry ein Zug zum Entgleisen gebracht. Mehrere Arbeiter stürzten auf den Bahndamm und einer von ihnen fand dabei den Tod. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Sabotageakt.

§ **Ein großes Feuer** ist am Donnerstag in Bangkok, der Hauptstadt von Siam, ausgebrochen. Tausende sind obdachlos, und viele Häuser sind zerstört.

Vermischtes.

× **Die „echt englischen" Tuche aus Kottbus.** Eine harte, aber gerechte Buße wurde von der Strafkammer des Landgerichts Krefeld dem Tuchhändler Emil Heinrichs aus Düsseldorf auferlegt, der zugestandenermaßen deutsches Tuchfabrikat, zum großen Teil aus Forst und Kottbus stammend, jahrelang als „echt englisches Tuch", natürlich zu entsprechend höheren Preisen, verkaufte. Auf den Strafantrag einer Vereinigung deutscher Tuchfabrikanten hin wurde gegen Heinrichs Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben. Da sich in der Verhandlung die Richtigkeit der Beschuldigung ergab, sah der Tuchhändler einer harten Bestrafung entgegen. Auf sein Bitten zog schließlich die betreffende Vereinigung den Strafantrag unter folgenden Bedingungen zurück: Heinrichs muß in dem Fachblatt öffentlich bekennen, daß er jahrelang deutsche für englische Tuche verkauft hat, und verpflichtet sich, bei Vermeidung einer Buße von 1000 M für jeden einzelnen Übertretungsfall, dieses in Zukunft zu unterlassen. Er zahlt außerdem zu Händen des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Wollseifen, sofort die Summe von 2500 M., die zu gemeinnützigen Zwecken verteilt wird. Rechnet man nun noch die Kosten des Prozesses hinzu, so sind dem spekulativen Händler die „echt englischen" Tuche aus Kottbus ziemlich teuer zu stehen kommen. — Die Käufer der Stoffe — und auch weitere Kreise — aber dürfen hieraus die Lehre ziehen, daß deutsches Fabrikat dem ausländischen mindestens sehr häufig gleichwertig ist.

Humoristische Ecke.

* **Beim Turnen.** Ein Turn-Inspektor rügte, daß ein Professor zu wenig Abwechselung in die Übungen bringe. Beim Klettern solle z. B. einmal immer die linke Hand über die rechte rechte greifen, dann die rechte über die linke, ebenso das linke Bein über das rechte und dann das rechte über das linke. Dann entgegengesetzt die linke Hand oben und das linke Bein unten, die rechte Hand oben und das rechte Bein unten. Aufmerksam hört der Lehrer zu und jagte dann die ganze Klasse nochmal das Klettergerüst hinauf. Als alle durch waren, kommandierte er: „So, jetzt die Krawatt' raus und ohne Krawatt' nauf!" („Jugend.")

* **Seine Angst.** Im Café werden unheimliche Geschichten von Fällen von Scheintod und Starrkrampf erzählt. Einer berichtet, er habe eine Dame gekannt, die man für tot hielt und die dann während der Totenfeier in der Kirche durch die Gesänge erwacht sei. Einen Augenblick entsteht ein beklommenes Schweigen; dann hört man durch die Stille einen der Anwesenden selbstvergessen vor sich hinmurmeln: „Wenn meine Schwiegermutter stirbt, lasse ich eine „stille Messe" lesen . . ."

Briefkasten der Schriftleitung.

Offizierslaufbahn. Zu 1. Die Höhe der Zulage wird vom Regimentskommandeur bestimmt, gewöhnlich 50 M. monatlich. Zu 2. Der Abiturient wird in den meisten Fällen in 1¼ bis 1½ Jahren Offizier und bei der Beförderung zum Offizier vorpatentiert. Zu 3. Der Dienst bei der Fußartillerie ist nicht billiger, bei der Feldartillerie jedenfalls teurer. Zu 4. Die erste Ausrüstung kostet 1200 bis 1500 M. Zu 5. Überall ist man mit Erfolg bestrebt, den Verbrauch geistiger Getränke herabzusetzen.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
April				
23. nachm. 2 Uhr	758,6	SW leicht. W.	klar	+23,4
23. abends 9 Uhr	757,2	W schw. W.	klar	+16,4
24. morgens 7 Uhr	758,5	W schw. W.	bedeckt	+10,7

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 24. April morgens 7 Uhr:

24. April Wärme-Maximum: + 24,3° Cels.
24. „ Wärme-Minimum + 9,4° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: **Paul Schmidt**; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: **Karl Peeck**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön**. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. Posen, den 24. April 1914, abends. 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin 23. April.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	156—157	—	160
Danzig	— 210	158	—	145—164
Thorn	—	—	—	—
Stettin*)	— 185	— 158	—	— 154
Posen	186—191	150—153	B 152—163	150—153
Breslau	181—183	153—155	B 152—155 F 133—135	143—145
Berlin	188—193	159—160	—	154—180
Hamburg	194—196	160—162	—	160—170
Hannover	188	159	—	167

*) Feinster Weizen weit über Notiz.

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		23. 4.	23. 4.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Mai	—	195 75
〃	Juli	—	201.00
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	106 Cts.	163 45
〃	Mai	$101^1/_2$ Cts.	156,50
Chicago Northern 1 Spring	〃	$93^1/_8$ Cts.	143 60
〃	Juli	88 Cts.	135,70
Liverpool Red Winter Nr. 2	Mai	7 Sh. 2 d.	161,45
Paris Lieferungsware	April	—,— Frcs.	—.—
Ofen-Pest Lieferungsware	April	12.90 Kr.	219,50
Odessa Ulka $9^{25}/_{30}$ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	108 Kop.	141,70
Buenos-Aires Lieferungsware	Juni	8,60 ctvs. p.	153 10
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Mai	—	162.00
〃	Juli	—	165.50
Odessa $9^{10}/_{15}$ einschl. Bordospesen . . .	Loko	85 Kop.	111.50
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Mai	—	155,25
〃	Juli	—	159,50
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Mai	—	138 00
Chicago Lieferungsware	〃	$64^3/_8$ Cts.	106,40
Buenos-Aires Lieferungsware	Juni	4,90 ctvs. p.	87,20

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, sofort, —,— Mark, Hardwinter II, sofort, 216,50—220,00, Manitoba I April-Mai 220,50 II, April-Mai, 218 50 M., Argent. Barusso 78 Kgr. sofort 215,00 M., austral., sofort, 224,00 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,— Mark, Samara, 76 Kilogr., sofort, 214 00, Mark, 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 30/35 Kilogr., April-Mai 217,00, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 78/79 Kg. 215 50 M., 79/80 Kg., sofort, —,— M., norddeutscher 78/79 Kg., sofort, 196 50 Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, 166,50 M., Südruss. 9 Pud 10/15 Kgr., April-Mai, 166,50 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 122.00, August-September —,— M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 124 50. Hafer: Petersb. 46/47 Kg., Mai-Juni, 167,00—168,00 M., Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 159 50 Mark. La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: La Plata April-Mai, 131,50 M., Juni-Juli, 131,50 Mark, Donau, April-Mai 133,00 Novorossisk, sofort, —.—. Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 24. April. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 191 Mark, **Gelbweizen,** guter, 189 Mark, **Roggen,** 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 154 Mark, **Braugerste,** gute, 159 Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** guter, 151 M. Tendenz: fest.

Posen, 24. April. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Kgr. **Weizen,** guter 18,70 Mark mittlerer 16,80 Mark, geringer 15 30 Mark; **Roggen,** guter, 15 30 Mark, mittlerer 14 20 Mark, geringer 13,80 Mark; **Gerste,** gute 15,30 Mark, mittlere 14,10 Mark, geringe 12,90 Mark; **Hafer,** guter 15,10 Mark, mittlerer 14,20 Mark, geringer 13,70 Mark.

Posen, 24. April. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 190 Rinder, 489 Schweine, 208 Kälber, 37 Schafe, 19 Ziegen, 841 Ferkel; zusammen 1784 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—45, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—39 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 45—47, b) vollfleischige, jüngere 41—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—40 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—43, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—24 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —.— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 62—65, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 56—60, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 48—53 e) geringe Saugkälber 40—45 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —.—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 34—38 Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —.—, b) geringe Lämmer und Schafe —.— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 40—43, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—40, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—39 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 36—40 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität 390—430 Mark, III. Qualität 240—320 Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück 27—42 Mark. — Ferkel für Paar 18—33 Mark. Schweine wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 2 Stück für 44 M., 20 Stück für 43 M., 33 Stück für 42 M., 40 Stück für 41 Mk., 98 Stück für 40 M., 27 Stück für 39 M., 15 Stück für 38 M., 24 Stück für 37 M., 15 Stück für 36 M., 7 Stück für 35 M., 1 Stück für 33 M.

Der **Geschäftsgang** war ruhig. Der **Markt** wird voraussichtlich nicht geräumt.

Auswärtige Handelsberichte.

= **Danzig,** 23. April. **(Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.)** Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. für die Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. **Weizen** unv., für die Tonne von 1000 Kilogramm, hochbunt 769 bis 777 Gr. 200 Mk. bez., rot 710—750 Gr. 178—200 Mk. bez., Regulierungspreis 195 Mk., für September-Oktober 196 Mk. bez. — **Roggen** stetig, für die Tonne von 1000 Kilogramm, inländ. 650 bis 207 Gramm 157—158 Mark bez., Regulierungspreis 159 Mark, für Mai-Juni 159 Mk. bez., für Juni-Juli 161 Br., 160 50 Gd., für Juli-August 161,50 Mark bez., für September-Oktober 157,50 Br., 156,50 Gd. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** unv., für die Tonne von 1000 Kilogramm, inländ. 144—165 Mk. bez. — **Rohzucker.** Tendenz: stetig. Rendement 88 Prozent fr. Neufahrwasser 9,25 Mk. bez. inkl. S., für September-Oktober 9,30 Mk. bez. inkl. S. — **Kleie** für 100 Kilogramm Weizen- 11,20—11,60 Mk. bez., Roggen- 10,10—10,20 Mk. bez. — Wetter: schön.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Hohenlohewerke.** In der Donnerstag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Hohenlohe-Werke-Aktiengesellschaft wurde gegenüber unrichtigen in die Presse gelangten Äußerungen, wonach man der Wasserschwierigkeiten in den Öhringen-Schächten nicht Herr werden könne, vom Vorstande folgendes berichtet: Von Wasserzuflüssen, die in der Schachtanlage in Gleiwitz nicht bewältigt werden könnten, kann gar keine Rede sein. Die beiden Schächte stehen ganz trocken da. Die Ursache für die im Abteufen der Schächte eingetretene Pause besteht darin, daß, entgegen der ursprünglichen Annahme, die Schächte bis auf das Steinkohlengebirge nach dem Gefrierverfahren heruntergebracht werden müssen. Ehe sich jedoch die

Hohenlohewerke hierzu entschlossen, haben sie noch andere Bohrungen angelegt, um festzustellen, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, für die Schachtanlagen einen anderen Ansatzpunkt zu wählen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß unter Berücksichtigung aller Verhältnisse der Ansatzpunkt der Schächte durchaus zweckmäßig gewählt ist, und infolgedessen wird das zurzeit ruhende Abteufen der Schächte unverzüglich wieder aufgenommen. Man darf nach dem heutigen Stande der Gefriertechnik erwarten, daß ein Abfrieren von ca. 300 Metern keine Schwierigkeit bieten wird. Die entstehenden Mehrkosten fallen bei dem Reichtum an vorzüglicher Kohle innerhalb der neu zu erschließenden Öhringen-Grubenfelder nur gering ins Gewicht, da die Möglichkeit einer schnellen Amortisaion vorhanden ist. Was die Bilanz für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr betrifft, so sind die Abschlußarbeiten noch nicht so weit fertig gestellt, daß das Jahresergebnis vorgelegt werden kann. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß bei erheblich stärkeren Abschreibungen als bisher eine Dividende von 4 Prozent verteilt werden kann.

= **Verein deutscher Zündholzfabrikanten.** In der am 21. April in Berlin abgehaltenen Generalversammlung wurde berichtet, daß angesichts der wenig entgegenkommenden Stellungnahme von Regierung und Reichstag, des ständig wachsenden Absatzes der noch immer steuerfreien Zündholzersatzmittel, ferner angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Kontingentsquote für den Zündholzabsatz im nächsten Jahre noch weiter zurückgehen wird, der Industrie nichts mehr übrig bleibe, als den aufreibenden Kampf um ihre Existenz aufzugeben, ihre Fabriken der Regierung zur Verfügung zu stellen und zu fordern, daß der Staat den Betrieb übernimmt. Zu diesem Vorgehen werde die Zündholzindustrie auch deshalb veranlaßt, weil der Reichstag auch im laufenden Jahre noch nicht an die Besteuerung der Zündholzersatzmittel heranzugehen scheine Nach kurzer Erörterung wurde der Beschluß gefaßt, bei der Regierung und dem Reichstag die Einführung eines Zündholzmonopols zu beantragen. Die Preise sind unverändert belassen worden

Wochenbericht vom Holzmarkt.

(Eigener Bericht.)

(Nachdruck untersagt.)

Die überaus traurige Lage des Hobeldielengeschäfts hat dazu geführt, daß augenblicklich innerhalb des Hobeldielenhandels im Rheinland und in Westfalen Bestrebungen im Gange sind, wiederum Konventionen zu schaffen, die einem weiteren Rückgang in der Bewertung Einhalt tun. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht recht an den Erfolg dieser Bestrebungen, so nützlich sie auch an sich sind; denn ein großer Posten Hobeldielen befindet sich in den Händen schwächerer Händler, die mit allen Mitteln einen Absatz ihrer Waren erstreben und sich nicht durch Konventionsbeschlüsse einengen lassen werden. Bevor diese Vorräte nicht abgesetzt sind, dürfte es schwer sein, die Preise für Hobeldielen auf einen der Rohholzbewertung entsprechenden Stand zu bringen. Für Bauhölzer hat man allgemein in West- und Ostdeutschland Preiserhöhungen in den Verbänden beschlossen. Aber auch bei diesem Artikel ist es schwierig, de Versuche einer angemessenen Preiserhöhung durchzuführen, denn am Baumarkt ist nur wenig zu tun, und die Platzholzhändler, die Bauware führen, sind noch mit alten Vorräten versehen, ohne diese an den Mann bringen zu können. Nur im Rohholzgeschäft ist weiter Festigkeit zu beobachten, die im direkten Widerspruch zu der gedrückten Stimmung der Bretterverkäufer steht. Die Konsumentenbetriebe sind nur schwer zu Abschlüssen in trockener Ware zu bewegen. Das Geschäft geht überall ruhig. Es hat seit etwa vier Wochen wiederum nachgelassen. Auf den Sägewerken war Geschäftsstille bemerkbar, die sich auch innerhalb der nächsten Zeit kaum ändern dürfte. Am Rhein ist der Umsatz ebenfalls zurückgegangen. Von Ostpreußen wird jetzt in größeren Mengen besäumte kieferne und tannene Ware angeboten, ohne daß die Firmen des Wiederverkaufs zu den Angeboten Stellung nehmen wollen. Am russischen Holzmarkt herrscht Hausse. Es ist nur wenig Rohstoff vorhanden. Wir haben am Weichsel- und Memelmarkt mit einer weit geringeren Zufuhr als 1913 zu rechnen. Eine Aufwärtsbewegung ist im Handel mit Eichenholz zu bemerken. Gute Ware bleibt gesucht; Fournierstücke wurden teuer bezahlt. Dickenholz ist etwas weniger begehrt. Am Markte geringer Eichen ist ein Stillstand bemerkbar, der durch die vollkommene Beschäftigungslosigkeit der meisten Parkettfabriken verursacht wird. Die Goldleistenfabriken haben besser zu tun. Sie fordern daher in letzter Zeit größere Mengen von astreinen Seiten an. P.

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 24. April. **[Zuckerbericht.]**

Kornzucker. 88 Grad ohne Sack . . . . 8,95—9,02½
Tendenz ruhig.
Brotraffinade I ohne Faß . . . . 19.12½—19.37½
Gem. Raffinade mit Sack . . . . 18,87½—19.12½
Gem. Melis mit Sack . . . . 18,37½—18,62½
Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm

für April 9,32½ Gd. 9,35 Br.
für Mai 9 35 Gd. 9,37½ Br.
für Juni 9,42½ Gd., 9,45 Br.
für August 9,57½ Gd., 9 62½ Br.
für Oktober-Dezember 9.60 Gd. 9,65 Br.
für Januar-März 9.77½ Gd., 9,82½ Br.
Tendenz: ruhig. — Wetter: kühl.
Wochenumsatz: 518 000 Ztr.

Schnittwechsel: —. **Berlin, 24 April**

Privatdiskont: 2¼.	24	23.		24.	23.
Petersb. Auszahl. S.	215.15	215.22½	Fraustädt. Zuckerfab.	204.00	208.00
" " B.	215,10	215.17½	Gasmotoren Deutz	118 25	118.60
Österr. Noten . . .	85,10	85,15	Gerbfarbstoff Renner	258.50	260.00
Russische Noten .	215,10	215,30	Handelsg. f. Grundb.	153.75	154 00
" " kl. .	215.10	215.15	Harpener Bergwerk	180.00	183 50
4% Dtsch. Reichsanl.	98 70	98 70	Hasper Eisen . . .	155.60	157,10
3½% D. Reichsanl.	87.00	87,00	Held u. Franke . .	175.00	178 50
3% Dtsch. Reichsanl.	77.80	78.10	Herrmannmühlen .	145.75	144 50
4% Preuß. Konf. .	98.60	98.70	Hoesch Eisen . . .	316.00	319 25
3½% Preuß. Konf.	87.00	87,00	Hohenlohewerke . .	108 00	108,50
3% Preuß. Konf. .	77,80	78,10	Kronprinz Metall .	266.25	267,00
4% Pos. Prov.-Anl.	94 00	94 00	Zuckerf. Kruschwitz .	232,00	232,25
3½% P. Prov.-Anl.	83,70	83.75	Lindenberg Stahl .	167.75	168 50
3% do. 1895 . . .	—.—	—.—	Ludwig Loewe . .	315,00	316.35
4% P. Stdanl. 1900	96.20	96 20	Löhnert-Aktien . .	125 60	125 75
4% do. 1908 . . .	96.20	96,20	Maschinenf. Buckau	133 50	134.50
3½% do. 1894-1903	85,20	85,2	Norddeutsche Sprit	242.50	242 75
4% P. Pfdbr. S. VI-X	100.25	100.20	Oberschl. Eisen-Ind.	65.10	66.10
3½% do. S. XI-XVII	91,30	91.30	Oberschl. Kokswerke	213 00	218 00
4% Pos. Pfandbr. D	95,50	95.40	Oppeln Zement . .	152 00	151,75
4% do. E	95,50	95 40	Orenstein u. Koppel	173,00	175 60
3½% do. C	90 30	90 30	Ostelb. Sprit . . .	278,25	278,25
3% do. A	80 70	80 70	Julius Pintsch . .	148 00	149.00
3% do. B	80 70	80,70	Rombacher	156.00	156.75
4% R.P. Landsch. Pfb.	94,40	94,40	Rütgerswerke . . .	189,50	190.60
3½% W. Pl. Pfdbr.	84 60	84.60	S.-Th. Portl.-Zem.	208,50	209 00
3% do.	77 50	77 50	Schubert u. Salzer	384,00	388 50
4% Pos. Rent.-Br.	—.—	— —	Schuckert	144 90	147.00
3½% do.	85.90	86.10	Siemens u. Halske	212.25	215.00
4% D. Pfandbr. Anst.	96 80	96 80	Spritbank	435,00	437 00
4% russ. unkonv. 1902	89 70	89,75	Steaua Romana .	142 75	143 75
4½% do. 1905 . .	98,10	98.20	Stettiner Vulkan .	130 30	130.50
4% Serbische amort.	78.50	78.40	Union Chemische .	202 00	202.30
Türk. 400 Frks.-Lose	165.00	166 25	V. Chem. Charlottenb.	351 7[illegible]	352,50
4½ Bln. 3000 ev. 1000	88.60	88,80	V. Köln-Rottw. Pulv.	337,00	[illegible]37.10
Gr. Berl. Straßenb.	148,50	155.70	Ver. Dt. Nickelwerke	292,75	293,50
Pos. Straßenbahn	165,00	165.80	Ver. Laus. Glashütten	381.50	383.75
Orientb. Betr.-Ges.	—.—	—.—	Vogtl. Maschinen .	295 00	297.25
Arge Dampfschiff. .	115 00	116 25	Wanderer Fahrrad .	369 25	373 00
Hamb.-Südamerik.	159.75	161.50	South West Afr.-Sh.	116,25	17,50
Darmstädter Bank	117 10	117.30	4½ Obl. Chem. Milch	100,00	101 00
Danziger Privatbank	125.10	125.10	Schles. Portland .	155,25	155,50
Dresdner Bank . .	150 00	150,50	Schimischower Zem.	166.00	1[illegible]5,50
Nordd. Kred. Anstalt	121 00	121 00	Österr. Kredit ult. .	— —	192,⅛
Ostb. f. Hand. u. Gew.	123 00	123 90	Berl. Handelsges. ult.	152,00	153,¼
Hugger Brauer. Pos.	137.00	136 75	Dtsche. Bank ultimo	240,¼	242,¼
Nat.-B. f. Deutschl.	110,50	110.60	Disk. Kommand. ult.	184,¾	184,⅞
Akkumulatorenfabrik	335 00	339 00	Petrb. Int. Handelsb.	181,00	187 ⅞
Adler-Fahrrad . .	333,00	336,25	R. B. f. ausw. Handel	149,¾	153 00
Baer und Stein . .	4[illegible]9.75	440.25	Schantung-Eisenb.	137,¾	141.00
Bendix Holzbearbeit.	43 50	44,00	Lombarden ultimo	20,[illegible]	21.00
Bergmann Elektrizit.	122.00	124.00	Baltim. and Ohio-Sh.	87,00	88,⅛
B. M. Schwartzkopff	266 00	273,80	Kanada Pacific-Akt.	191,⅝	196 00
Bochum. Gußst. . .	220 00	224,25	Aumetz Friede .	158,½	160,¾
Breslauer Sprit . .	428.90	— —	Deutsch-Luxemburg	128,[illegible]	130,⅝
Chem. Fabr. Milch	256,75	258.00	Gelsenkirch. Bergw.	180,⅛	183,⅝
Daimler Motoren .	377.00	383 00	Laura-Hütte ult.	143,¾	146,¾
Dt. Gasglühl. Auer	586 25	592,25	Obschl. Eisenb.-Bed.	81,¼	82,¼
Dtsch. Jutespinnerei	323,25	324.50	Phönix Bergwerk .	235,½	238,¾
Dtsch. Spiegelglas .	285,25	285,50	Rhein. Stahlwerke .	158,⅞	161,00
Dt. Waffen u. Mun.	589.00	596 00	Hamb. Packetfahrt .	126,⅜	129,⅝
Donnersmarck-Akt.	380 10	382 00	Hansa Dampf. . .	256,¼	261,⅜
Dynamit-Trust-Akt.	172.30	174,90	Norddeutscher Lloyd	108,⅞	112,½
Eisenhütte Silesia .	128.00	128.00	Edison	241,⅝	245,½
Elektr. Licht u. Kraft	127.00	128.00	Ges. f. elektr. Unt. .	157,¼	160.00
Feldmühl Cellulose	155,00	155.00	Tendenz. flau.		

Berlin, 24. April. **[Produktenbericht.]** (Amtl. Schlußkurse).

	24.	23.		24.	23.
Weizen, fest,			**Hafer** für Mai . .	154.75	155.25
" für Mai .	196 25	195.75	" " Juli . .	159,25	159,50
" " Juli .	202 25	201.00	**Mais** amerik. mixed		
" " Septbr.	196,50	195.75	ruhig, für Mai .	138,00	138,00
Roggen, fest.			" Juli .	—,—	—,—
" für Mai .	162,75	162 00	**Rüböl**, geschäftslos,		
" " Juli .	166 50	165 50	" für April .	—,—	—,—
" " Septbr.	162,00	161 50	" " Mai .	65,20	65,10
Hafer. behauptet.			" " Oktober	—.—	—,—

Verantwortlicher Redakteur. **Karl Peeck.** — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.